

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

70 (15.3.1924) 1. und 2. Blatt

Die Not der Kriegsofoper.

Von einem Kriegsbeschädigten wird uns geschrieben:

In Nr. 67 des Bad. Beobachters vom 12. d. Mts. wurde ein Antrag der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags zur Behebung der Notlage der Kriegsofoper bekannt gegeben. Die Kunde von diesem bedeutsamen Antrag wurde von den Beteiligten wohl allenthalben mit großer Genugtuung aufgenommen. Die Not ist in der Tat in manchen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfamilien a. L. ganz besonders groß. Die gezielten Kriegsvororgungsgebühren sind in zahlreichen Fällen viel zu gering. Manche Beschädigte und vor allem sehr viele Witwen müssen in dieser teuren Zeit mit ihren Kindern ein mehr als färgliches Dasein fristen. Es wird gewiß nicht verkannt, daß das Reich, dem die Versorgung und Fürsorge für die Opfer des Krieges obliegt, sich auf das äußerste anstrengen muß, um wieder Ordnung in seinen Geldverhältnissen zu schaffen. Trotzdem aber besteht bei den Schwerkriegsbeschädigten und bei den Hinterbliebenen wohl allgemein der Eindruck, daß man ihnen gegenüber in den letzten Monaten in der Bemessung des zum Leben unbedingt nötigen Einkommens doch allzu engherzig und knauserig ist. Und es dürfte daher zu verstehen sein, wenn in Kriegsopferkreisen das bittere Gefühl immer mehr aufkam, daß die Öffentlichkeit für ihre Lage nicht das erforderliche Verständnis aufbringt. Die Stimmung gegen die Reichsregierung und den Reichstag ist wirklich nicht rosig. Man fühlt sich verlassen und vergessen. Ich selbst will mir diesen schweren Vorwurf nicht zu eigen machen. Aber auch ich neige der Ansicht zu, daß die Volkvertretung den Kriegsofopern gegenüber, deren Opfer und Leistungen man einmal ganz anders schätze, nicht immer auf der Höhe war. Es ist nun umso erfreulicher, daß das badische Landtagszentrum sich neuerdings wieder so entschieden für die bedürftigen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen einsetzen will. Hoffentlich ist diesem Vorgehen auch bald ein voller Erfolg beschieden. So wie in den letzten Monaten kann es jedenfalls nicht mehr lange weitergehen. Die Kriegsofoper verlangen nur ihr Recht, nicht mehr!

Bekanntes erweist sich man darüber, daß die Zentrumspartei auch für eine erhöhte Fürsorge eintritt und daß Geldmittel zur Bewilligung von Vorschüssen und Fürsorgearbeiten begehrt werden. Auf diesem Wege läßt sich am leichtesten eine erfolgreiche Bekämpfung der furchtbaren Not erreichen, da so am Besten den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung getragen werden kann. Die beste Fürsorge ist die vorbeugende Hilfe. Das hat die Erfahrung immer und überall bewiesen. Jeder einermöglichen Eingeweihte weiß aber, daß die Fürsorge für die Kriegsofoper infolge der allmählich chronisch gewordenen Mittelknappheit schon längst ihren ursprünglichen Charakter und ihren Wert als Sonderfürsorge zum großen Bedauern der Fürsorgebeamten und zum großen Schaden der Fürsorgeberechtigten verloren hat. Die Kriegsofoperinfirmerie ist seit länger Zeit zur reinen Armenfürsorge herabgesunken. Das ist wohl bitter, aber wahr. Die gefallenen Soldaten des Weltkrieges haben sich jedenfalls das Los ihrer Hinterbliebenen einmal besser vorgestellt. Möge man sich künftig an den zuständigen Stellen mehr wie bisher daran erinnern, was man den Beschädigten und Hinterbliebenen des Weltkrieges einst versprochen hat.

Vor einigen Wochen hat nun die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes durch eine Verordnung über die Fürsorgepflicht die Grundlage für eine wesentliche Änderung der gesamten öffentlichen Wohlfahrtspflege geschaffen. Diese Neuregelung, die schon am 1. April d. J. in Kraft treten soll, wurde von den Fachleuten im Fürsorgewesen überall freudig begrüßt, während ihr die Beteiligten zum Teil mit gemischten Gefühlen entgegensehen. Allgemein freut man sich aber darüber, daß in Zukunft die Regierungen und Volkvertretungen der Länder mehr Einfluß als bisher auf das überaus wichtige Gebiet öffentlicher Fürsorgeausübung ausüben können.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeitschrift sein, im einzelnen die Änderungen im Fürsorgewesen dar-

zulegen. Es ist aber wichtig, festzustellen, daß das Land künftighin nicht allein auf die Organisation, sondern im Gegensatz zu dem bisherigen Zustand auch auf die Art und den Umfang der zu gewährenden Fürsorge bestimmenden Einfluß haben wird. Der badische Landtag wird sich demnach schon mit diesen bedeutungsvollen Fragen beschäftigen müssen. Möge er seiner wichtigen Aufgabe voll gewachsen sein und möge er im Verein mit der badischen Regierung dafür sorgen, daß die öffentliche Fürsorge für alle Hilfsbedürftigen in unserer badischen Heimat aufs Beste neu organisiert wird. Möge man aber auch künftig das unbedingt nötige Geld

zur Verfügung stellen, damit die Neuorganisation sich lohnt. Es gilt nicht nur eine hohe Dankeschuld zu erfüllen; es ist auch eine Christenpflicht den armen Opfern des Krieges, hauptsächlich den Hilfsbedürftigen und notleidenden Frauen, Witwen und Waisen ein enträgliches Dasein sicher zu stellen. Es muß vor allem mehr als bis jetzt darnach gestrebt werden, den vielen Kindern, deren Väter gefallen sind, ihre Gesundheit zu erhalten und sie durch eine möglichst gute Berufsausbildung zu nützlichen Gliedern der Gesellschaft zu machen. Wir haben die Hoffnung, daß das Zentrum im badischen Landtag seiner Aufgabe voll und ganz gerecht werden wird.

Der Hitler-Ludendorff-Prozess.

Das Kreuzverhör des Generals Löffow.

München, 14. März. Zum Beginn der heutigen Sitzung des Hitlerprozesses wurde zunächst von der Verteidigung das Schreiben des früheren Kommandanten Mag Neuzert, zur Zeit im Auslande, vorgelesen, der die Aussagen des Generals Löffow über den angeblich vom Reichspräsidenten getätigten Aufbruch nach Weimar als eine große Unwahrheit bezeichnet und die Behauptung aufstellt, daß der Verfasser ein Offizier des Wehrkreiskommandos gewesen sei. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Bundesvorsitzenden der Vereinten Vaterländischen Verbände Württembergs, Alfred Roth, der die Behauptung der Verteidigung als unzutreffend erklärte, daß er von Rath gebeten worden sei, den Schutz der linken Flanke beim vordringenden Vormarsch nach Weimar zu übernehmen. Diese Behauptung, falls schon deshalb in sich zusammen, weil er nie eine Unterredung mit Rath in diesem Sinne gehabt habe.

Kreuzverhör des Generals Löffow

eingetreten, der erklärte, es sei viel davon geredet worden, daß in nichtöffentlicher Sitzung Beweise erbracht worden seien, daß ein Befehl für den Vormarsch nach Weimar tatsächlich gegeben worden. Für ihn wäre es erheblich leichter, wenn alles hier in der Öffentlichkeit verhandelt werden könnte, denn dann hätte unmöglich die Anwesenheit einsehen können, daß es Dinge gäbe, die das Recht der Öffentlichkeit zu scheuen haben. Er erklärte noch einmal ausdrücklich, daß vom Wehrkreiskommando kein Befehl ausgeht, sondern daß er, Löffow, im Sinne eines Vormarsches nach Weimar aufgefordert worden wäre.

Rechtsanwalt Holl behauptet, daß der Zeuge am 9. November in der Infanterieinfanterie zu ihm und zwei weiteren Herren gefragt habe: „Wir wollten ja den Staatsstreich, lediglich über den Zeitpunkt des Loszuges waren wir nicht einig. Ich habe zu Hitler gesagt: „Warten sie noch zwei bis drei Wochen dann sind wir so weit. Wir müssen die übrigen Wehrkreise auf unsere Seite bringen, und wenn ich 51 Pro. Wahrscheinlichkeit habe, werde ich losziehen.“

Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob und in welchem Sinne in der Besprechung vom 6. November das Wort „Staatsstreich“ gefallen sei, erklärte der Zeuge, er habe am 6. November keine Ausführungen über den Wort gemacht. „Ich machte keinen Aufheiß, ich machte aber jeden Schritt mit dem Erfolg führt, selbst dann, wenn dieser Erfolg nur auf dem Wege eines Staatsstreiches möglich ist.“ Hier hatten eine Reihe von Jahren hinter uns, in denen die ganze Regierungsinstitution darin bestanden hatte, daß man immer mehr Geld gedruckt hat. Und dieses Geldverdrängen habe in weiten Kreisen des Volkes die Auffassung erzeugt, daß es so nicht weiter gehen könne. Hierauf sei die Idee eines Direktoriums entstanden. Dieses hätte aus eigener Selbstkenntnis der verantwortlichen Leute herbeigeführt werden können. Diese Selbständigkeit ist aber nicht eingetreten. Nun war von einem Druck gesprochen worden, um diese Selbstkenntnis zu erzwingen. Dieser Druck sei folgnermaßen gedeutet worden: Die nationalen Parteien haben schon in dieser Richtung gewirkt, die vaterländischen Verbände waren die Faktoren, welche die Ernährung Deutschlands, besonders der großen Städte sicherzustellen haben. Im Norden hat ja der Bund der Landwirte schon erklärt, daß eine wirkliche Regierung verlangt, daß wieder Lebensmittel in die Städte kommen, denn die Lage sei damals so gewesen, daß wir bei vollem Speichern fast verhungert wären. Dazu wollte noch kommen, die Industrie, die an der Inflation fast zu Grunde ging und letzten Endes das ominöse Wort, daß auch die Träger der Wehrmacht sich an diesem Druck hätten beteiligen können. Die damals tätigen Lebensmittelfrauen habe man nur mit Gewehren hinterhalten können. Es wäre nun möglich gewesen, daß der Chef der Heeresleitung und die Chef der Wehrkreiskommandos eines Tages erklärt hätten:

„Unsere Soldaten sind nicht dazu da, um auf die hungernde Bevölkerung zu schießen, nur deshalb, weil man nicht im Stande ist, eine Regierung zu bilden, die die Dinge ändert.“ Wir lehnen für alles weitere die Verantwortung ab.“ Das sei der Druck, den die Träger der Wehrmacht hätten ausüben können, und nur so habe er sich die Sache vorgestellt. Im Sinne dieses Druckes habe er das Wort „Staatsstreich“ gebraucht. Nur so und nicht anders sei es anzufassen. Er habe nicht erklärt: „Ich werde marschieren oder losziehen, wenn ich 51 Pro. Sicherheit habe.“ sondern er habe gesagt: „Man muß handeln im Sinne dieses Staatsstreiches, wenn man hierfür 51 Pro. Sicherheit hat, wenn man weiß, was man will, wie es gemacht wird“, d. h. wenn das Direktorium fertig war, so daß man, wenn der Druck eintritt, mit seinem Programm fertig war und darüber die geschlossene Wehrmacht herbeiziele. Das meine er die 51 Pro., denn wenn man vorher diesen Druck ausübt, es seien aber die Männer nicht da und kein Programm, dann habe man eine Weile gemacht.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Schramm, worin in der Sitzung am 6. Nov. die Vorbereitung „anormalen Wege“ bestanden hätte, erklärte Löffow, dieser Weg habe darin bestanden, daß man einen Druck ausüben sollte, wenn die Leute nicht selbst zu der nötigen Erkenntnis kommen. Der anormale Weg und der so genannte Löffow'sche Staatsstreich seien vollkommen identisch. Auf eine Frage erklärte Löffow, er wüßte nichts davon, daß die Fäden in München zusammengeknäult seien und gaud: es war nicht. Man habe ebenso wie in Berlin und anderswärts auch in München über den Plan gesprochen. Er, Löffow, habe nichts gesagt, daß die Inhaber der Wehrmacht etwa zum Reichspräsidenten gehen und ihm sagen sollte, er habe zu verschwinden, sondern er habe gesagt, die Inhaber der Wehrmacht würden erklären: „Wir müssen dauernd mit unseren Soldaten auf die Bevölkerung schießen. Treffen Sie Anstalten, daß das nicht mehr geschehen muß. Sehen Sie eine Regierung an mit der die bisherige Inflation aufhört.“ Auf die Frage, wer das Direktorium hätte einsehen sollen, erklärte Löffow, derjenige, der verantwortlich ist, also der Reichspräsident auf Grund des Artikels 48.

Justizrat Schramm fragt, ob in dem Direktorium auch für Löffow ein Posten vorgesehen gewesen sei, das Löffow mit einem Niemand beantwortete. Er sei gegen seinen Willen in die Politik hineingezogen worden und habe mit Sehnsucht den Tag erwartet, wo er verschwinden könne. Auf die Frage, was das Direktorium getan hätte, wenn der Reichspräsident auf den sogenannten Druck erklärt hätte: „Ich mag nun einmal nicht“, erwiderte der Zeuge, das habe der Reichspräsident vielleicht schon getan und insoweit sei das geschehen, was wir in den letzten Monaten erlebt haben nämlich den Ausnahmezustand des Reiches und dann den Ausnahmezustand des Reiches. Diese Lösung sei nach seiner Ansicht die schlechtere, die bessere aber die, an die er geglaubt habe und an die er heute noch glaube. Im übrigen habe man nicht alle juristischen und staatsrechtlichen Einzelheiten durchgeleitet. Für den Fall, daß die Einsicht in den leitenden Stellen nicht vorhanden gewesen wäre, daß etwas Neues und Durchgreifendes geschaffen werden müsse, sollte der Druck so stark werden, daß diese Einsicht erzwungen würde. Er wisse nicht, wie er das noch deutlicher sagen solle.

Auf die Frage, ob Rath in dem Berliner Direktorium einzutreten wollte, antwortete der Zeuge, er habe eine diesbezügliche Frage als Unsinns erklärt und gesagt: „Lassen Sie uns den Herrn von Rath in München, wir können ihn hier nötiger als in Berlin brauchen, denn in wenigen Monaten würde er dort verbraucht und erledigt sein.“ Ein Verteidiger behauptet, Rath und Löffow seien am 6. November bereit gewesen für den Vorstellungen nicht mehr zu verschätzen und beizutreten. Der darüber befragte General Ludendorff erklärte: „Major Bogis hat mir nur gesagt, daß Rath und Löffow nun doch bereit seien, in die deutschen Geschicke einzugreifen. Den Namen Rath hat Bogis für das Direktorium nicht genannt. Er hat nicht gesagt,

daß Rath an leitender Stelle in ein Reichsdirektorium einzutreten wolle.“ (Bewegung.)

Darauf bemerkte unter erneuter Bewegung Reichsanwalt Holl, ihm genüge es, daß Rath und Löffow bereit gewesen seien, in die deutschen Geschicke einzugreifen.

Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß der Name Rath in diesem Sinne nicht genannt ist. Auf Befragen der Verteidigung stellt der Zeuge fest, daß auch nach der Inpflichtnahme der bayerischen Wehrmacht die Befehle des Reichswehrministeriums in Bayern durchgeführt wurden und die ganze Frage von nicht durchgeführten Personalveränderungen ist von A bis Z aus der Luft gegriffen.

Auf eine Frage des Verteidigers, ob bei einer Zusammenkunft Löffows mit Graf Dellendorf am 8. Nov. mittags von einer Separation gesprochen worden sei, leit der Zeuge mit, er habe dem Zeugnissen zu verstehen gegeben, daß aus die Leute den Vorwurf heranzutragen können, wenn sie selbst zu gar nichts kommen und nur immer rufen, daß in Bayern etwas geschähe.“ Er habe Dellendorf hinausgeworfen mit den Worten: „Wir allein in Bayern können es nicht schaffen und wenn die Gedanken des Direktoriums nicht vorwärts kommen dann prüfen wir darauf.“ Es sei damals auch über die Errichtung einer bayerischen Währungsbank gesprochen worden. Man habe aber in Gottes Namen noch warten wollen, um nicht den Vorwurf der Separation zu erhalten.

Auf die Frage des Justizrats Kohl, ob es ihm bekannt sei, daß die Inpflichtnahme der bayerischen Wehrmacht bei den norddeutschen Verbänden als Machtgründung gebeitet wurde, erwiderte der Zeuge, das sei ihm nicht bekannt, er könne auch nicht verantwortlich gemacht werden für allen Irrsinn in dem Welt.

Zwischen dem Zeugen Löffow und Justizrat Kohl, welcher letzterer sich sehr erregt zeigt, auf den Tisch schlägt und ausruft: „Ich bin nicht Ihr Richter, ich bin Rechtsanwalt Kohl, ich bin auch Offizier!“ kommt es dann zu einem Zusammenstoß, weil der Zeuge mehrere Fragen zu beantworten ablehnt.

Der Vorsitzende ermahnt die Verhandlung in Ruhe miteinander zu führen. Auf die Behauptung der Verteidigung, daß das Infanteriekommando aus der Kommandeurbesprechung nicht nur von einem Offizier, sondern von mehreren in dem Sinne des Juges nach Berlin aufgeführt worden sei, bittet Löffow, 20 Offiziere darüber zu vernehmen. Wenn in nichtöffentlicher Sitzung etwas gesagt worden sei, was den Schluß auf einen Zug nach Berlin zu lassen würde, so würde das bedeuten, daß der betreffende die Sache vollständig misversteht.

Justizrat Schramm protestiert namens der Verteidigung mit allem Nachdruck dagegen, in welchem Ton der Zeuge Löffow sachliche Fragen der Verteidigung beantwortete. Der Zeuge scheint die Absicht zu haben, die Verteidigung zu verhöhnen. Das ließe man sich nicht gefallen.

Als der Vorsitzende feststellte, daß von einer Verhandlung nicht die Rede sein könne, erließen Rufe aus der Verteidigung: „Wir lassen das so auf!“

Auf eine Frage, wie er mit militärischen Standpunkten aus dem Amt eines Kommandeurs ansähe, der zum Reichspräsidenten sage: „Ich lasse meine Leute nicht mehr schießen“, erwiderte Löffow, das was er sich von der Haltung der höchsten Kommandostelle in einem solchen Falle denke wäre die Erklärung: „Der Präsident, hier geht die Armee zu einer solchen Aufgabe, die man ihr dauernd aufschafft.“ Bitte betonen Sie etwas, damit die Armee ungeduldig von dieser Aufgabe befreit wird.“ Das liegt noch meiner Überzeugung nach innerhalb der Rechte des Reichspräsidenten.

Auf eine Frage des Reichsanwalts G. H., ob die Generäle Rath und Löffow nicht bereit würden, die Arbeit der Arbeit sei, daß aber die beiden Generäle so in Pflicht genommen würden, wie alle anderen.

Rechtsanwalt G. H. bemerkt: „Ein Zeuge hat davon gesprochen, daß zwei Generäle nicht in Pflicht genommen würden, worauf der Zeuge mit erhobener Stimme ruf: „Dann hat dieser Zeuge einen Meinungsgeleitet.“

Auf die Frage Hitlers, wer die Väter des Gedanken eines Direktoriums gewesen seien, leit Löffow die Antwort ab, da er nur in vertraulicher Weise Kenntnis davon erhalten habe.

Hitler erwidert in schreienem Tone: „Wir sind verpflichtet, die vertraulichen Angelegenheiten auszusagen, die zu uns gesprochen worden sind.“

Vorsitzender: „Herr Hitler, vielleicht möglichen Sie Ihre Stimme etwas!“

Rechtsanwalt Hemminger ermahnt den Vorsitzenden, um eine kurze Pause, damit die Verteidigung über die Art des Auftretens des Zeugen beraten könne, der auf und ablaufe und schreie wie im Kaiserentho.

(Die Fortsetzung des Freitagabendsberichts kann wegen anderweitigen Stoffandranges erst morgen zum Ausdruck kommen.)

Badisches Landestheater.

Kammerspiele im Künstlerhaus.

Wdh. von Scholz: „Der Weltlauf mit dem Schatten.“ (Erstaufführung.)

Das Beste und Wertvollste an diesem Kammerstück ist die klar durchdachte, scharf umrissene, man möchte sagen, leidenschaftliche Nachschöpfung, die sich hier Scholz mit charakteristischer Tiefgründigkeit über sein, ja über die gesamte menschliche Existenz und Gestalten überzogen gibt. Dieser erste Akt, eine Flug durch die, scharfsinnig formulierte und fesselnde „Vorlesung“ über den schöpferischen Vorgang ist so sehr Angelpunkt des ganzen Werkes, daß die beiden folgenden Akte im Grunde nur Beleg, Anwendung, Exempel des im ersten Akt Vorgetragenen sind. Daß es gerade Scholz einmal laden mußte zu solcher Nachschöpfung über die Grundelemente seines Schaffens, ist umso eher zu begreifen, als sein Schaffen auf einer einzigen klaren Linie verläuft. Nehmen wir sein Mikroskopspiel „Das Herzwunder“ mit seinem Niedererschlag menschlichen Lebens oder sein Stück über die deutschen Wälder, deren einen — Heinrich Gulo — Scholz ehert hat, oder sein Spiel vom morgenländischen magischen Kunst — Die verlauchten Seelen oder die Erzählungen aus dem Bändchen „Der Stoff in Fenster“ — überall sehen wir Scholz angezogen und gebannt von jenen geheimnisvollen Fragen der Grenzgebiete von Diesseits und Jenseits, des sinnlichen und überfinlichen Schönen oder, modern ausgedrückt, von Oskulismus, Telepathie, Suggestion. Die Resultate seines Forschens und Suchens in diesen Bezirken einmal „gegen sich selbst und sein Dichten anwendend, mußte Scholz konsequenterweise zu diesem seinem jüngsten Werk, dem „Weltlauf mit dem Schatten“ kommen. So wenig nun dieses geheimnisdurchwirkte, psychische Tafeln und Wesen in der modernen Dichtung ist — man denke an Maeterlinck und die ganze, nicht zuletzt französische, Neuroromanik —, so neu und darum interessant ist die Einbeziehung des schöpferischen Problems des Dichters in diesen Beginn.

Ein Dichter hat — das ist der Gedankengang des Scholz'schen Dramas — in einem Roman einen Men-

schen gestaltet kraft seiner Phantasie mit scharf geprägten äußeren und inneren Merkmalen. Dieser Mensch seines Romans, also sein eigenes Geschöpf, tritt plötzlich vor ihn hin als ein tatsächlicher Lebender, der zufällig in einer Vorlesung des Dichters aus seinem Roman in der Gestalt des Romans sich selbst erkennt. Jeder innere und äußere Zug der dichterischen Gestalt fällt mit seiner Wesensart zusammen. Er kommt, um vom Dichter aufgeschlüsselt über den Schluß des Romans, d. h. über sein ferneres Schicksal zu fordern. Der Roman ist nun unvollendet und der Dichter verweigert dem Fremden den gewünschten Aufschluß über seine oder der Romangestalt Zukunft. Ja, er zieht sich auf den Rand zurück, um völlig unbeteiligt seinen Roman zu Ende zu führen und sich selbst Klarheit darüber zu verschaffen, ob er, der Dichter, in der Tat mit der Fortführung des Romans das Schicksal des Fremden gestaltet. Inzwischen begegnen sich der Fremde und des Dichters Frau, die des Fremden frühere Geliebte ist und erleben aufs genaueste den Roman weiter, wie ihn der Dichter in seiner Einsamkeit niederschreibt. Der Dichter leidet nun gibt er dem sich gegen den über ihm waltenden Schicksalsgang mehrerer Fremden Aufschluß über den Ausgang der Dichtung: „Der „Doppelgänger“ im Roman fällt im Duell. Dies Duell wird Wirklichkeit, insofern als der schicksalgestaltende Dichter dem Fremden gegenübertritt, der sich verzweifelt erschließt. Die beiden Gatten suchen, er mit der Schuld der Intrigue beladen, einen neuen Weg neuer Gemeinschaft.

Sieht man von der durch und durch verflochtenen Schlusslösung ab, so ist das Drama eine in jeder Scene ungenügend fesselnde Exempelhaftigkeit jener dunklen Zusammenhänge zwischen „schöpferischer Willkür“, der hier bis ins letzte entfalteten Goethe'schen Antizipation des Dichters und der durch sie bestimmten und gestalteten Wirklichkeit. Eine faszinierende — gleichgültig, ob überzeugende oder abgulehnte — Studie, deren knobhafte Effektivität die Wäpne leider unterzucht, ob aber eine Dichtung...?

An diesem Fragezeichen hätte sich auch die im übrigen

vorzügliche Wiedergabe des Werkes in den Kammerspielen unter Herrn Baumbachs Regie wesentlich mehr orientieren, d. h. um alles einen dichterischen Schleier des Irralen, Geheimnisvollen brechen müssen. Wo bei id allerdings den Widerspruch alltäglicher Realitäten (wie Telefon, Klingel, Revolver) zugebe. Im Dichtung zu werden, heftige solcher Vorwurf einen E. T. A. Hoffmann, einen E. A. Poe oder einen der großen Russen. Der Dichter des Herrn v. d. Z. end, scharf umrissene, sinnlich und sprachlich darstellbare Studie eines Augen und gebildeten Darstellers, hielt sich an die reale Linie. Trotzdem hätte er die Ungeheuerlichkeit einer Begabung mit der Gestalt des Romans stärker ins Unheimliche treiben dürfen. Die Frau des Dichters spielte Frau Ermarth teils beständig unsicher und darum unklar, teils aber auch aus verzehrender Leidenschaftlichkeit heraus wachend. Die ungenügende schwärzige Aufgabe der Verleumdung des Fremden zu lösen, war Herrn Bülker trotz ausgezeichneter Einzelmomente deshalb nicht reiflos geworden, weil er zwischen phantastischer Zeichnung eines nicht mehr sich selbst gehörenden Lebens und realer Gestaltung schwankte.

Das von Wert und Aufführung stark interessierte Publikum verbandte die anregende und bezugnehmende Aufführung mit lebhaftem Beifall. G. L. M.

Der Aufführung war am Sonntag vormittag eine von Theaterkulturverband veranstaltete einflussreiche Vorpremiere vorausgegangen, in der Dr. M. A. Goldschmidt-Heidelberg aus seiner Kenntnis der Persönlichkeit des Dichters heraus sprach und Herr v. d. Z. und Frau Ermarth Scholz'sche Dichtungen rezitierten.

In der gestrigen Aufführung des „G. H. von Verdingen“ gastierte Paul Smolny vom Stadttheater Bern als G. H. von Verdingen. Die Wiedergabe der Rolle machte einen recht guten Eindruck. Herr Smolny, der auch über eine gute, für den ihm zugeordneten Aufgabenzweck wie geschaffene Organenerziehung verfügt, sprach mit vollem, sonoren Organ klar und wohlgegliedert und brachte den Zuhörern die Gestalt des G. H. nicht zuletzt auch durch ein natürliches, lockhartes und von innen durchwärmtes Spiel nahe. Man

Bunte Chronik.

Deethovens Großheit. Im jüngst erschienenen Prager Theaterbuch findet sich ein merkwürdiges Schreiben von Großheit, ein „von Explosionen Inatender Brandstift“, den Beschöben an den Rosenposten Wolanek richtet, als dieser sich unterzogen hatte, eine bestellte Arbeit ungenügend mit einem dem Meister kritisierenden Worte zu rüdzugenden. Deethovens Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Dummer, eingebildeter, eitelhafter Keel. — Mit einem solchen Lumpenkeel, der einem das Geld abspießt, wird man noch Komplimente machen, statt dessen geht man ihn bei seinen schlechtesten Dingen. Schreibst du, Dummer Keel! Korrigieren Sie Ihre durch Unwissenheit, Unkenntnis, Eigenmächtigkeit und Dummheit gemachten Fehler, dieses schädt sich besser, als mich beleidigen zu wollen... denn das ist gerade, als wenn die Eau Minérale lehren wollte. Beschöben.“

Das Kind mit dem Wagen geräut. Eine junge Mutter wollte in Berlin in der Steinmetzstraße Einläufe in einem Geschäft machen und ließ Kind und Kinderwagen unter der Obhut ihres zehnjährigen Neffen vor der Kasse. Während sie noch im Laden war, kam eine Frau und hat den Jungen, eine Besorgung in einem Nebenhaus auszuführen. Der zehnjährige fühlte den Wunsch auch aus, mußte aber zu seinem Erschrecken bei der Rückkehr sehen, daß der Wagen mit dem Kind verschwunden war. Die Mutter fragte sich nun auf die Suche, konnte aber weder Kind noch Wagen finden. Am Nachmittag wurde in einem Hause in der Alexanderstraße ein etwa drei Monate altes Kind freilegend aufgefunden. Man brachte es zur Polizei, die die Eltern feststellten. Das Kind war schon als vermisst gemeldet und konnte der besorgten Mutter zurückgebracht werden. Der Kinderwagen mit den Beinen allerdings ist verschwunden.

Die Wäpne. Eine weitere fälschliche ist die Herrn Wegmann erdört worden. Die während der Wäpne brocken geoffen.

Wichtige zu baldige A. Hild Gebirg

Reichsdirektor um Bewegung Reichs- und Lössen be- Gesetze einzu- h der Name Sage...

Baden.

Eine Selbstentlarung

nimmt das neueste in Karlsruhe erscheinende poli- tische Blatt, das Karlsruher Volksblatt, in seiner Nr. 29 vor. Es beschäftigt sich mit der im Beob. durch einen Feldgerichtlichen erfolgten Zurückweisung...

Wahlmaterial für die Reichstagswahlen.

Auf verschiedene Anfragen hin geben wir bekannt, daß das Wahlmaterial für die Führer unserer Dis- gruppen und die Vertrauensleute zusammengestellt ist und ab Ende nächster Woche zur Verfügung ge- langt.

Karlsruhe.

Windthorstbund Karlsruhe. Anlässlich der Lan- desvertretertagung in Rastatt findet heute abend in Rastatt im Saale des Museums eine Begrüßungs- feier durch den Rastatter Bund statt, zu dem die Karlsruher Bundesbrüder herzlich eingeladen sind.

Reaktionsnotiz. Infolge großen Stoffandrangs mußten auch heute wieder eine ganze Reihe Artikel, Redaktionen und Berichte zurückgestellt werden.

Wiedereinführung der Sommerzeit. Bei den Reichs- stellungen sind augenblicklich Verhandlungen über die einföhrung der Sommerzeit im Gange. Maß- gebend dafür sind die Erfahrungen...

Radiofunkverkehr im städtischen Konzerthaus. Bei dem am Sonntag, den 16. d. M., nachmittags halb 4 Uhr, im städtischen Konzerthaus stattfindenden Werbevortrag des Verkehrsvereins wird Herr Dipl.-Ingenieur Theo Schmutte, Assistent für Radiotechnik an der hiesigen Tech- nischen Hochschule...

Tagung der höheren Finanzbeamten. Der Verein höherer badischer Finanzbeamter hielt vor wenigen Tagen in hiesigen großen Rathsaussaal seine 34. urdentliche Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Vorsitzenden Dr. O. S. ab.

Die Völkischen sollten... wenn sie in katholi- schen Gegenden auf Wahlkandidat gehen, aus ihren letzten Heberzeugungen kein Gehl machen. Mut und Ehrlichkeit sollte doch bei denen zu finden sein...

Kandidatenaufstellung zu den Reichstags- wahlen. Der völkische Block.

Karlsruhe, 14. März. Der Landesverband und der Landesausführer der Deutschnationalen Volkspartei in Baden haben folgende Kandidaten für die Reichstags- wahlen aufgestellt: Staatsminister a. D. Wallraf, früherer Oberbürgermeister von Köln, Landgerichtsdirektor und Landtagsabg. Dr. Henemann in Mannheim, Land- tagsabgeordneter und kaufmännischer Angehelliger Aug. Schneider in Mannheim und Prof. Dr. Gustav Maier in Neustadt i. Schw.

Die Süddeutsche Zeitung meldet, bemüht sich neuerdings die Deutsche Volkspartei um ein Zusammen- gehen mit den Deutschnationalen und dem rechten Flü- gel der Demokratie. Die Deutschnationale Volkspartei sollte, so schreibt das genannte Blatt, auf diesen Vor- schlag nicht eingehen, nachdem sich der Landbund ab- lehnd verhalten habe.

Witwenversicherung.

Eine weitere ständige Verkaufsstelle für Wit- ten bei Herrn Alexander Schmitt, Kolonnenr. 46, eröffnet worden. Die Witwenabteilung ist täglich während der üblichen Verkaufszeiten mannter- brochen geöffnet.

Süchtige Frisense

zu baldigem Eintritt geucht. A. Hildenbrand, Gbrüderstraße 31.

Unsere Mode-Ausstellungen sind eröffnet. Wir zeigen die letzten Neuheiten in allen Modestücken. HERMANN TIETZ

Katholischer Mannerverein „Badenia“ Karlsruhe-Mühlburg.

Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, in der „Werkendhalle“

Bersammlung

mit Vortrag von hochw. Herrn Pfarrer Huber von Mühlburg über: „Die Abkammerung des Menschen“.

präsidenten des Landesfinanzamts Karlsruhe die Vor- sitzenden des Verbands der abg. Finanzbeamten Süd- deutschlands, sowie der Kollegenvereine in Bayern, Württemberg und Hessen an. Anschließend an den Geschäftsbericht des Vorstandes wurden eingehend die Fra- gen aus dem Gebiet der Beamtenorganisationen sowie verschiedene innere Vereinsangelegenheiten (Satzungs- änderung) besprochen. Den Schluß der Verhandlung bildete eine lebhafte Aussprache über Personalabbau, aus der allgemein die Heberzeugung gewonnen wurde, daß die von der gesamten Beamtenchaft geforderte Prüfung von Einsprüchen abgebauter Beamter durch eine unparteiische Schiedsstelle in einem Rechtsstaat un- möglich verlag werden könne. Nach dreieinhalbstündiger Beratung konnte man sich für den Rest des Tages dem geistlichen Beisammeln widmen.

Handel und Volkswirtschaft.

Table with columns: Berlin, 14. März, Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt: Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel, etc.

Börsenbericht.

Berlin, 14. März. Die gestrigen Nachrichten von der Erschließung neuer Erdölquellen auf dem Terrain der Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft in der Provinz Hannover hat der Börse überraschende Anregung ge- boten. Ausgehend vom Markt der Petroleumaktien, vollzog sich heute ein gewisser Tendenzschwung auf allen Effektenmärkten. Naturgemäß konzentrierte sich das Hauptinteresse auf Petroleumwerte, von denen Deutsche Erdöl zwischen 70 und 72, Deutsche Petroleum zwischen 20 und 21 und Apt 7% lagen. Das Geschäft war überaus reg. Es scheint auch, als ob die nun endlich vollzogene Auflösung des Reichstages zur Verminderung der politischen Sorgen beigetragen hat. Auch die Sicherung der Schachtischen Goldkredit- bank erweckte Hoffnungen hinsichtlich der reichlicheren Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Einfuhr- devisen, sowie der Schaffung internationaler Kredite. Man verspricht sich davon eine kräftige Belebung der Gesamtbankgüter. Die Geldverhältnisse trugen eben- falls zur Besserung der Börsenstimmung bei. Heute war tägliches Geld mit 1 Prozent und darunter sehr reichlich angeboten, Rentenmarktkredite für 2 1/2 bis 2 3/4 monatlich. Im Devisenverkehr stieg naturgemäß die Bewegung des französischen Franken an den Welt-

Versammlungen in Mittelbaden.

Sonntag, 16. März 1924. Rastatt: Landesvertretertagung der Windthorstbunde Badens. Malsch: mittags, Landtagspräsident Dr. Baum- gartner. Au a. Rh.: mittags, Oberinsp. Stadelbacher. Durmerheim: Amtmann Kühn. Detigheim: Gewerbelehrer Linz. Kuppenheim: Stadtrat Kühn. Niederbühl: Stadtverordneter Wild. Seitzfeld: Stadtverordneter Förster. Ubstadt: Parteisekretär Daur. Büchsenau: Abgeordneter Fiegelmeyer. Obergrombach: Prof. Krause, Zupf. Reichert. Karlsruhe-Süd: Vertrauensmänner-Versammlung, Reg.-Rat Eichenlaub. Dienstag, 18. März 1924. Sulach: Parteisekretär Daur. Mittwoch, 19. März 1924. Diebstal: Parteisekretär Daur. Der Parteisekretär: Wilhelm Daur.

börsen im Vordergrund des Interesses. Im Usance- handel ging heute der Kurs für das englische Pfund auf 94 1/2 Francs zurück. Die Börse ist der Meinung, dass diese Stützungsaktion der Bank von Frankreich bereits sehr grosse Summen verschlingt und dass ihre Fortsetzung auf lange Sicht nicht absolut gewährleistet ist. Deutsche Kreise sind, wie nicht oft genug betont werden kann, an der Frankenspekulation so gut wie gar nicht beteiligt. Bemerkenswerte Umsätze fanden heute auch am Markt der Anleihepapiere statt. So lagen vor allem Reichsanleihen und Preuss. Consols sehr fest. Am Montanmarkt machte der schon seit einigen Tagen im Gang befindliche Steigerungsprozess weitere Fort- schritte; Bochumer Guss + 1,25, Deutsch-Lux + 1,1, Gelsenkirchen + 0,5, Harpener + 1, Kattowitz + 2, Klöckner + 3, Köln-Neussens + 2, Mannesmann + 0,5, Riebeck + 1. Abgeschwächt waren nur Essener Steinkohlen - 0,5, Hohenlohe - 0,5. Kaliwerte waren eher etwas angeboten. Die Aktien der chemischen In- dustrie erlitten im Vergleich zu gestern nur gering- fügige Veränderungen; Oberkoks + 2%. Für Elektro- werte bestand bei wenig verändertem Geschäft regeres Interesse. Maschinen- und Metallindustrie-Aktien leb- haft begehrt.

C. M. S. Basiatt, fer. II, 17. März, hor. 2 conf. in conv.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Durch Ausstrahlung und den Zustuß kalter Ost- winde sind die Nachttemperaturen in der Rheinebene wieder auf 3 Grad, auf der Saar auf 12 Grad unter Null gesunken. Der kontinentale Oststrom erwidert sich nach den Karlsruher Höhenwindmessungen auf minde- stens 2500 Meter. Auch die französischen Höhenmessungen lassen noch nicht erkennen, daß Westwinde das mittel- europäische Hochdruckgebiet angehen. Nur über Nord- europa haben sich westliche Aufströmungen durchge- zeigt. Da aber der Kern des hohen Druckes jetzt unmittelbar über Deutschland lagert, werden die Tagestemperaturen durch die Sonnenstrahlung bei aufwändigem Wind stärker als sonst ansteigen. Voraussichtliche Witterung. Heiter, schwächere Nachfröste, am Tage wärmer als seitler, Südwind. - Sonntag desgleichen. Schneehöhe. Feldberg, 14. März, 248 Zim. versch. Schnee, 7 Grad Kälte, wolkenlos, außergewöhnlich gute Alpen- sichtigkeit, Skibahn gut. Triberg, 13. März, Schneehöhe zirka 100 Zim., teils pulvrig, teils vereist, 4 Grad Kälte, böiger Ost- wind, Skibahn gut. Rühlstein, 14. März, Schneehöhe zirka 200 Zim., vereist, 7 Grad Kälte, Ostwind, klar, Skibahn fahrbar bis Seebach. Unterstamm, 14. März, Schneehöhe 150 Zim., vereist, 5 Grad Kälte, Ostwind, klar, Skibahn fahrbar bis Schönbrunn. Schneehöhen am 13. März. Herrenries 70 Zim., Durheim 9 Zim., Rurwangen 118 Zim., Litzel 75 Zim., Helligenberg 20 Zim., Albenbrunn 80 Zim., Ariebis 126 Zim. Wildbad-Sommerberg, Schneehöhe 80 Zim., bis 1 Meter, 8 Grad Kälte, Skibahn sehr gut. Wasserfälle des Rheins. Sauerbrunn 70, gef. 16; Rehl 170, gef. 8; Mogan 330; Mannheim 234, gef. 1 Zentimeter.

Andauerndes Winterwetter im Schwarzwald. Im Schwarzwald herrscht Märzsonne und doch keine Wärme, geschweige denn etwa frühjahrsmäßige Schneeschmelze. Die tagsüber von wolkenlosem Himmel strahlende Sonne vermag im Ostwind noch nicht die nö- tige Kraft aufzubringen, um der bis 500 Meter hinauf geschlossenen Schneedecke kräftig entgegenzuarbeiten. Nachts macht der kräftige Strahlungsrost, der nahe an 10 Grad kommt, die schneewidrige Tagesarbeit der Sonne wieder zunichte. Die Schneeverhältnisse sind nach wie vor sehr gut; für den Skilauf geben sich auf Främsen und im Schönen pulvrigem Schnee tadellose Fahrten auf durchweg geschlossener Schneedecke. Karlsruhe Landesbud.-Ausgabe. Todesfälle. 11. März: Franziska Kappler, ledig, 54 Jahre, Hausangestellte. - 12. März: Hans Wlach, ledig, 25 Jahre alt, Landwirt; Franziska Brun- ner, ledig, 84 Jahre alt, ohne Beruf; Emil Voit, Ehe- mann, 69 Jahre alt, Fabrikant.

Landensperre.

Während der Früh- jahrszeit wird in der Zeit vom 17. März 1924 bis 21. April 1924 die Landensperre in Baden einzulassen. In- widerwärtigen werden nach § 89 F. P. D. be- strast.

Zünftige Schneiderin

(Kuständerin), empfiehlt sich für Anfertigung von Kleider, Wäsche und Reparaturen in und außer dem Hause. Gest. Offert. um Nr. 545 an die Gesch. Nr. 21.

Badische Lichtspiele

für Schule und Volkshilbung Karlsruhe. Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr. Lichtbildvortrag v. Herrn Ingen. G. S. über: „Eine Reise durch unsern schönen Schwarzwald“.

Katholischer Presseverein Karlsruhe.

Einladung zur Haupt-Versammlung am Mittwoch, den 19. März 1924, abends halb 9 Uhr, im Hotel „Hohenzollern“ (Neben- zimmer). Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassibericht. 2. Entlastung des Gesamtvorstandes. 3. Neuwahl. 4. Anträge und Wünsche. Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen. - Etwaige Anträge wollen bis 16. März beim 1. Vorsitzenden schriftlich ein- gereicht werden. Der engere Vorstand.

Sür kleine Anzeigen

wie Familien-Anzeigen, Stellen-, Zimmer-, Tausch- und Kostgesehen- und-An- geboten, Kauf-, Verkauf-, Verlust- u. Fundanzeigen u. s. w. gewährt der „Badische Beobachter“ bei sofortiger Bezahlung 50% Rabatt

Pensionen.

Sabitan: Montag, 17. März im Kassenraum der Staatsschulverwaltung, für Pensionäre vormittags 8-10 Uhr, für Witwen nachmittags 3-5 Uhr. Landeshauptkasse.

Stadtgarten-Jahreskarten.

Für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925 werden Jahreskarten zu folgenden Preisen ausgeben: Hauptkarte 6 Mk., Vorkarte 3 Mk., Mutterkarte 2 Mk., Studenten- und Schülerkarte 2 Mk. Karten für Studierende und Schüler werden ausgeben auf Vorlage amtlicher Anweisung, für Lehrlinge auf eine Bescheinigung des Lehrherren und für Klein- und Sozialrentner und Personen, die in öffentlicher Fürsorge stehen, sowie Kriegsbeschädigte auf Vorlage einer Bescheinigung des hiesigen Fürsorgeamtes.

Die Inhaber von Schuldverschreibungen des Bad. Vereins für Vermögensschutz erhalten wie bisher eine Hauptkarte und bis zu 3 Vorkarten auf Vorlage der Schuldverschreibungen.

Kinder können nur bis zum Alter von 2 Jahren frei eingeführt werden.

Bestellungen auf Jahreskarten wollen bei den beiden Einnehmern am nördlichen und südlichen Eingang, solche auf Grund von Schuldverschreibungen jedoch nur am südlichen Eingang aufgegeben werden.

Die Gültigkeit der Karten beginnt mit dem Öffnungstage.

Stadt. Gartenamt.

Frühjahr 1924

Wir zeigen von heute ab in unseren Schaufenstern, sowie in den Abteilungen Konfektion, Putz und Kleiderstoffe die neuesten Schöpfungen der Mode für das Frühjahr.

GESCHWISTER KNOPF

Verkehrsverein Karlsruhe.

Sonntag, den 16. März 1924, nachm. 1/2 4 Uhr im städtischen Konzerthaus

Lichtbilder-Vortrag:
Die Radiotechnik im Dienste des Verkehrs

(Nachrichtenübermittlung, Musik und Sprachübertragung)
Redner: Herr Dipl. Ing. Theod. Schmutte an der techn. Hochschule hier.

Musikalische Vorträge

Streicherorchester der Vereinigung bad. Polizeimusiker. Leitung: Herr Musikmeister Heisig.
Pfälzer Mundarteichtungen
Herr Hofschauspieler a. D. A. Heinrich aus Bellheim (Pfalz).

Heiterer Film: „Der Hotelboy“

Bad. Lichtspiele für Schule u. Volkbildung.
Eintritt 3, 2, 1 Mk. Karten bei Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstrasse 124a, und Stadtgartenkassier Bronner (Stadtgarten-Eingänge)

Für **OSTERN**

Kommunikanten-Hemden
Kommunikanten-Röcke
Kommunikanten-Strümpfe
Kommunikanten-Handschuhe

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Paul Burchard
Kaiserstrasse 143.

Adler-, Junker & Ruh-, Pfaff- und Phönix-
Nähmaschinen
für den Hausgebrauch in modernen Möbelausführungen.
Kraftbetriebs-Anlagen
und
Spezial-Maschinen für alle gewerblichen Zwecke

Georg Mappes
Karlsruhe
nur Karl-Friedrichstr. 20. Telefon 2264.

Pfeil-, Triumph- und Brennabor-Fahrräder
Triumph-Motorräder
Triumph- und Vasanta-Schreibmaschinen
Strickmaschinen
Zubehöre — Ersatzteile — Reparaturen.

Filiale Bruchsal
Schlossstrasse 2.

AS-Kälte-Automat
für alle Zwecke
wo Kälte benötigt wird

für Konditoreien, Kaffees und Hotels für Haus, Gewerbe und Landwirtschaft

Keine Säureleitungen und Stopfbüchsen
Flanschen und Manometer

deswegen keine Betriebsstörungen und Reparaturen
kein Nachfüllen von Kältemedium
deswegen keine Lebensgefahr
keine Wartung und Bedienung erforderlich
deswegen die denkbar geringsten Betriebskosten.

Daraus ergeben sich:
Längste Lebensdauer, einmalige Anschaffungskosten.

Brown, Boveri & Cie. A.-G., Mannheim
Büro Karlsruhe, Am Stadtgarten 1
Telephon No. 363, 750, 775. Tel.-Adr. Brownboveri.

Ausstellungen: während der bad. Konditoreitagung vom 10. bis 14. Mai 1924 und während der deutschen Gastwirtstagung vom 19. Juni bis 6. Juli 1924.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen
nur beste altbewährte Produkte
Braunkohlenbrikets, Eiförm-Brikets, Nusskohlen
Zentralheizungskoks in allen Körnungen

Brechkoks 20/40 mm für Zimmeröfen, Grudekoks, Brennholz
Langenbrahm-Anthracitkohlen

werden von uns zu billigsten Preisen in jedem Quantum prompt geliefert.

Winschermann G. m. b. H.
Kohlengroß- und Kleinhandlung
Stephanienstr. 94 (Ecke Baischstr. am Kaiserplatz)
Telephon 815, 816, 582.



S * A * I * S * O * N
ERÖFFNUNG

Wir zeigen ab heute die neuesten Modelle in
Kleider, Mäntel, Kostüme, Blusen
Kostümröcke, Kinderkonfektion etc.
und bitten um gefl. Besichtigung unserer Auslagen und unverbindlichen Besuch unserer Läger

HUGO LANDAUER
Damen- und Kinderkonfektion.

Diese Marke ist bekannt
Überall in Stadt und Land!
Warum?
Weil man immer prima Qualität in selbstgefertigten Herren-, Knaben- und Kommunikantanzügen

sowie sämtliche Arbeitskleider und Wasch-Artikel billig kauft in der
Mech. Kleiderfabrik
Richard Pahr
Karlsruhe, Kronenstrasse 49.
Massanfertigung nach Wunsch

Geld auf Hypotheken gesucht.
Watten, Effekten, Wertpapiere günstig zu verkaufen.
Häuser, in Kauf und Verkauf durch
August Schmitt
Bank-Kommissionärs-Ges.
Karlsruhe, Dillstr. 43
Telefon 2117.

In der Ordensgenossenschaft der hiesigen Franziskanerbrüder zu Waldbrunn b. Golteng finden brave Jünglinge aller Stände und Berufe, die d. lieb. Gott ganz angehören wollen, jederzeit liebevolle Aufnahme.

Die Haupttätigkeit der Brüder besteht in Werben d. Arztl. Caritas, d. im J. n. n. Umstände innerhalb 9 Dörfern vorzubereiten werden. Anmeldungen wollen man richten an den Generalobern zu St. Josephshaus bei Waldbrunn.

Praktische Hauskleider Mk. 10.-
Weisse Damenhemden Mk. 2.- an.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe.

Missionshaus St. Heinrich
Donationsgegenstände für sämtliche Klassen des Gymnasiums (Kleidung, welche die Absicht haben, als Beihilfe und Unterstützung in den Missionen von Afrika und Amerika berechnigt zu sein). Die Kuratoren bedingungen sind ersichtlich an dem Bewerter. Anmeldungen nimmt entgegen das Sekretariat des Missionshauses.

Für Mädchen aus guter Familie, 20 Jahre alt, im Haushalt bewandert, ebenso im Nähen und Kleidermachen, wird
Stelle
gesucht in kath. Familie; Freiburg bevorzugt oder Schwarzwald. Gute Behandlung, Bedienung, Angebote unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Genusarteiche Stundenvermittlung
Harmonium
Grosse Auswahl Versand nach allen Stationen
H. Maurer
Karlsruhe i. B.
Kaiserstr. 178
Kataloge u. Schriften über das Harmonium kostenlos.

Wohnungs-Tausch.
Tausche meine in der Karlsruher neben Postholzkirche gelegene schöne sonnige 3-Zimmer-Wohnung mit geschlossener Veranda und Zubehör gegen ebenfalls 4-5-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Nr. 518 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

„Palmengarten“
Tel. 4605 Herrenstrasse 34a.
Sonntag, den 16. März, nachm. 5 Uhr ab.
Großer Märzenbock Rummel
mit Schlachtfest.
Frühjahrs-Konzert von 11-1 Uhr.
Es ladet freundlich ein
G. Zinn.

Bad. Landestheater.
Samstag, 15. März, 7 1/2-10 Uhr. (Sp. 1, 4, 8, 12)
Abon. E. 16, Th.-Gem. B.V.B. Nr. 3801-4000
und 7801-8000.
Der Blaufuchs.

Frachtbriefe fliehet schnellstens
A.-G. Badenia.

Kauft bei unseren Inserenten!

Ankauf
Gold-, Silber-, Plattsgegenstände, Schmuckstücke, Gold- und Silber-Nüssen
Gebisse
mit echten Stiften zu Tagespreisen.
H. Ziegler
Akademiestrasse 26.

Aus Betrachtung

Europa e

Auf die materiellen Bindungen der Katholizismus der Krise erfährt der Katholizismus an Land feineswegs behaupten, daß Kirche, den Unfens auf allen Vereinsgründungen und so mochten die Mische Gitt völlig durchweg, die gebnis aller mar gütere Dichtung.

Die in dem Draufsalen de gend fühlt geist katholische Jugend einseitigen, fanen und ziellos steht die zerhör mit einem Verfallschen Wahrheitsden und Herf

Kathol

Sie erkennt verlangt aus d neueruna, restheit und christ Inhalt von W

Groß ist die Regungen in älteren Genera und fühlt man einer Erneuerung wieder schöpfer herrlichen Num

Die katholif Deutschland ist Renaissance, die gen, von Räm P. Rippert S. J. lchem Gebiet.

Europa f

Aus dem Weltnationalistischen langsam die E denheit der en den Weltfrieg außenpolitische Staaten, fond abendländischer

Deutschland, zeigt innerpolit len Denkens. Revolution gen sähigkeit der da militärische Me schlagen, brachte fang der Weim die demokrati Denkart des g jedoch der A autoritätsstaate nation, die n

Das Glück

Roman

12)

Konjul Wend Leib und Seel Beobachtungsge der Gedanke fan zufrieden fühlen sen, der ihm vo als passendes K

Um so mehr tags, wenige Ze um eine Unter

Wo zu diese doch, wie dir de ferliche — Un

„Nein, ich hit mer! Ich muß lautete die hefti jungen Mannes aus, daß dem b zumite wurde.

„Na, nun ich Vater und Soh fränkischen Herr

Adrian konnte seinem Vorhaben doch leichter ge mitleidigen Blic freundliches Ges er, der Sohn, u Und doch — e per einen Ruf

„Nun — ? S sonst?“

Adrian schütte plüchlichen Anla Körnern und po Vater! Ich t riere.“

„Bist du verrü and auf. „Das Alles!“ erwid stimmt. „Die d

Aus der Jungzentrumsbewegung.

Betrachtungen zur Landesvertreterkonferenz der Windthorstbünde Badens in Kastatt am 16. März 1924.

Von F. A. Schmebeck, Vorsitzender des Landesverbandes.

Europa erlebt eine geistige Krise! Auf die materialistische Welle mit ihren zerstörenden Wirkungen stellt sich die Reaktion ein. Auch der Katholizismus ist in seinen Außenbezirken von der Krise erfaßt. Es wird sichtbar, daß der Materialismus an den Forten des katholischen Deutschland keineswegs Halt gemacht hat. Oder will man behaupten, daß es gelungen war, den Geist der Kirche, den Universalismus des katholischen Gedankens auf allen Gebieten lebendig zu erhalten? Die Vereinsgründungen aller Art, so auf sie gemeint waren und so sehr sie am Plage sein mochten, vermochten die Menschen nicht gegen das materialistische Gift völlig immun zu machen. Es gelang nicht durchweg, die Menschen innerlich zu packen. Ergebnis aller rein organisatorischen Geschäftstätigkeit war äußere Disziplinierung und formale Verchristlichung.

Die in dem Feuerofen des Krieges und den Dramen der Nachkriegszeit aufgeschlossene Jugend fühlt geistige Dede und Leere. Die denkende katholische Jugend empfindet tief den Mangel eines einheitlichen, katholischen Denkens, eines geschlossenen und zielklaren katholischen Kulturwillens. Sie sieht die zerstörenden Wirkungen und sammelt sich mit einem Berge verletzenden Glauben an die katholischen Wahrheiten mit dem Willen, Leiden zu lindern und Bitteres wieder aufzubauen.

Katholische Jugendbewegung.

Sie erkennt die Nichtigkeit der bloßen Formeln, verlangt aus dem Glauben geborene religiöse Erneuerung, religiöse Konsequenz, unbedingte Wahrheit und christliche Liebe, Einheit von Form und Inhalt, von Wort und Tat.

Groß ist die Zahl der Verländnislosen. Solche Regungen in den jugendlichen Herzen sind der älteren Generation manchmal unsahbar. Erkennt und fühlt man denn nicht, daß die katholische Welt einer Erneuerung bedarf, um die katholische Idee wieder schöpferisch werden zu lassen im Sinne der herrlichen Kundgebungen der letzten Päpste?

Die katholisch-religiöse Jugendbewegung in Deutschland ist da im Rahmen einer katholischen Renaissance, die getragen ist von jüngeren Theologen, von Männern wie Wiltig, Romano Guardini, P. Lippert S. J. und wirkt sich auch aus auf politischem Gebiet.

Europa steht in politischer Krise!

Aus dem Weltkrieg als dem Zusammenbruch einer nationalistischen, machtpolitischen Epoche dämmert langsam die Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit der europäischen Staatenwelt. Die durch den Weltkrieg aufgeworfenen Probleme sind nicht außenpolitische Machtfragen einzelner europäischer Staaten, sondern Existenzfragen der Führerschaft abendländischer Kultur in der Welt.

Deutschland, in dieser europäischen Krise stehend, zeigt innerpolitisch eine Krise staatlichen und sozialen Denkens. Der Zusammenbruch nach dem Krieg, Revolution genannt, gekennzeichnet durch die Unfähigkeit der damals bestehenden Staatsgewalt, eine militärische Meuterei (Kaiser Matrosen) niederzuschlagen, brachte auf dem legalen Wege die Schaffung der Weimarer Verfassung dem deutschen Reich die demokratisch-republikanische Staatsform. Die Denkart des größten Teiles des Volkes entkam nicht jedoch der Gedankenwelt des imperialistischen Autoritätsstaates preussischer Prägung. Eine Generation, die nur zum Gehorchen und zur Achtung

vor geachteter Autorität erzogen und jede politische Handlung vorwiegend nach Standesinteressen beurteilt, ist verfassungsmäßig Träger der Staatsgewalt. Die Parteien auf partikularem Boden entstanden, nur zur Mitwirkung auf dem Gebiete innerpolitischer Gesetzgebung, bisher ohne Einfluß auf die staatliche Verwaltung und ohne jede nationale außenpolitische Tradition sind plötzlich für das innerstaatliche und europäische Schicksal des deutschen Volkes verantwortlich, Gegenstände zwischen Form und Inhalt!

Die Zentrumspartei ist von diesen Spannungen ebenfalls nicht verschont geblieben. Alter Geist ringt mit neuen Strömungen. An der Schwelle der Partei stehen aber starke, zu politischem Gestaltungswillen gelangte Kräfte der katholischen Jugendbewegung und verlangen klare Zielsetzung und geraden Weg zur politischen Betätigung. Die bestehenden Parteiorganisationen, denen manchmal geistiges Leben fehlt, können diese Jugend nicht befriedigen. Gedruckte Programme genügen ihr nicht; sie will klare, schöpferische Taten. Da ist die gesundheitszerrüttende Arbeit weniger, ihrer Verantwortung bewußter Führer; wo aber ist der aufbauende Schwung der Partei? Wo war die Geschlossenheit hinter Erzberger, wo ist die einmütige Gesaltschaft für Brüder? Wo ist die klare Linienführung zu den Problemen des Nationalismus, des Internationalismus, der pazifistischen Idee, in der Frage des großdeutschen Gedankens und der Solidarität Europas? Wo bleibt die schöpferische Gestaltung auf staatsrechtlichem Gebiet zum Ausgleich der Spannungen zwischen Reich und Ländern? Unklar sind viele wirtschaftliche Probleme. Es sei erinnert an Tarifwesen, Spekulation, Bodenrecht, Arbeitsverfassung, herfürständliche Vertretung. Beim Ausstellen der Wahllisten zu den politischen Körperschaften nahm man den überwiegenden und ausschlaggebenden Einfluß der Standesinteressen wahr und vernichtete die Prüfung der Kandidaten in bezug auf ihre Eignung zur Vertretung der Zentrumsidee in innen- und außenpolitisch umfassender Weise. Die Partei zeigt sich auch — nicht als solche, aber in manchen ihrer Vertreter — belastet mit einem Erbe preussischer Staatsauffassung und mandelstarrer Ideen. Solche Belastungen bedingen bei allen Entscheidungen taktische Bedenken, die die Jugend fristet. Es ist deshalb verständlich, daß es unter der katholischen Jugendbewegung Kreise gibt, die, die tieferen Zusammenhänge noch nicht erkennend, in Opposition zur Partei geraten. Sie zu gewinnen, ist eine Frage zielbewusster Führung. Die Mehrzahl jedoch erkennt ihre Aufgabe, mitzuhelfen an der Klärung der bestehenden Spannungen, an der Erneuerung der Partei aus der Kraft tief empfundenen christlichen Glaubens und christlicher Liebe. In diesen Kreisen stehen Männer und Frauen in gereiftem Alter, Männer und Frauen mit arauen Haaren aber jungen Herzen, die fühlen des Lebens Fluß und das Wachen einer neuen Zeit.

Jungzentrumsbewegung.

Sie bleibt unerschrocken, wo Politik mit ihren Gegenwartsforderungen in altem Format getrieben wird — sie wächst, wo man die Wurzeln der gegenwärtigen Probleme zu ergründen sucht.

Die Windthorstbünde sind Träger der Jungzentrumsbewegung und Bindeglied zwischen katholischer Jugendbewegung und Partei. Sie bekennen sich zu den im Briefwechsel Dr. Wirth-Joos niedergelegten Gedanken. Die

badischen Bünde stehen geschlossen hinter der demokratischen Politik des Führers der badischen Zentrumspartei, des H. S. Prälaten Dr. Schofer. Diese Politik gilt es, zielbewußt zu verbreiten. Die Gegenwart verlangt im Interesse der Errettung der Einheit der Nation ein mutiges Bekenntnis zum demokratisch-republikanischen Staatsgedanken. Die materialistische Einstellung gilt es zu überwinden. Die Erkenntnis, daß alle innere Politik Rücksicht nehmen muß auf die auswärtige Politik, führt zu der Forderung, daß alle konfessionellen, parteipolitischen und wirtschaftlichen Streitigkeiten brüderlich geführt werden, daß die innere Geschlossenheit der Nation und das Ansehen des Reiches im Ausland keinen Schaden leiden. Es gilt, den Willen zu einer Verinnerlichung und Bergewinnung der Politik zu wecken und zu fördern. Nicht als Massenorganisation, sondern als Organisation der Auslese, schöpferisch aus den reichen Kräften der katholischen Jugendbewegung werden die Windthorstbünde in diesem Sinne arbeiten an der politischen Erneuerung zur Errettung von Volk und Vaterland. Die Gesamtpartei wird aber auf tun, diesen Strömungen und Entwicklungen Rechnung zu tragen.

Die Landesvertreterkonferenz der bad. Windthorstbünde findet am Sonntag, den 16. März, vormittags 11 Uhr, im Kathol. Gesellschaftsraum zu Kastatt statt. Die Konferenz wird von Vertretern aus allen Teilen des Landes besucht. Zur Behandlung kommen organisatorische Fragen, sowie die kommenden Reichstagswahlen.

Am Samstagabend findet eine Begrüßungsfeier im Museum statt, an der auch die katholische Bundesfreunde teilnehmen.

Abfahrt: Samstag nachmittag 2 Uhr Beginn, 6.35 Uhr abends.

Reichsverrat in der Geschichte und Kleindeutsche Geschichtsschreibung.

St. Es wurde im Badischen Beobachter dieser Tage auf den Reichsverrat gewisser deutscher Fürsten, die nicht der katholischen Kirche angehörten, hingewiesen, nicht etwa um darzutun, daß die heutigen Protestanten diesen Verrat billigten, sondern um den gemeinen Unterstellungen zu begegnen, wonach die Katholiken unzuverlässige Deutsche seien und die echten Deutschen eigentlich nur die Protestanten, wie dies erst vor kurzem wieder da und dort behauptet wurde. Es wurde in diesem Zusammenhang auch der „Große Kurfürst“ erwähnt; seine Bündnisverträge sind abgedruckt in dem Buche „Kurbrenndenburgs Staatsverträge“. In den Preussischen Jahrbüchern Februarheft 1907 bei Besprechung des Buches Fehling Frankreich u. Brandenburg 1678-84 wird dieser Reichsverrat des Kurfürsten zugegeben und mißbilligt (Seite 344 ff.) erzählt:

„Der Kurfürst, von unbändiger Eroberungslust beherzigt, dachte nur daran, sein eigenes Land zu vergrößern, mochte auch Deutschland zugrunde gehen. Er wollte sich von Habsburg Schlesien und noch mehr holen. Es tat dem Kurfürsten nach wie vor sehr leid, daß sich König Ludwig XIV. nicht zu einem Angriff auf Deutschland entschließen konnte. (1) Es war sein Herd da, das im Kriegsfalle die Ueberflutung des westlichen Deutschlands durch die Franzosen hätte verhindern können.“

Der Kurfürst hatte nämlich Ludwig XIV. versprochen, zu verhindern, daß der Kaiser gegen eine französische Armee im Elsaß operierte. Nun heißt es dort weiter, daß der Kurfürst in einem besonderen Vertrag von 1682 die Einnahmen Straßburgs durch Ludwig XVI. billigte, daß er zugab, daß Frankreich Stück für Stück vom Reichsgebiet losriß, daß er in unmündiger Weise vor Ludwig XIV. froh und sogar plante, dem Franzosenkönig bei nächster Gelegenheit die deutsche Kaiserkrone zu verschaffen. Es wird ausdrücklich gesagt: Die Politik des Kurfürsten war daher eminent reichs-

feindlich. Vergessen wird nur die Summe anzugeben, die Friedrich Wilhelm erhielt; er hatte dort Zudaslohn allmählich auf eine halbe Million Rixdors hinaufgeschraubt. Daß seine Politik die Schuld trug an den Verwüstungen in der Pfalz, dem Brand des Domes von Speyer, der Schändung der Kaisergräber, dem Brand und der Verwüstung des Heidelberger Schlosses und den ganzen Jammer jener Zeit wurde in dem Artikel schon erwähnt. Er war der mächtigste Reichsfürst und anstatt den Westen des Reiches zu schützen, ließ er den Feind eindringen und gewährte ihm volle Raubfreiheit gegen schändlichen Verräterlohn. Und diesen Fürsten hat man mit dem Ehrennamen des „Großen“ als leuchtendes Beispiel fürstlichen Tugenden dem deutschen Volk und der deutschen Jugend insbesondere vor Augen gestellt. Ein besonderes Stück war die Behauptung, er habe empört über die Taten Ludwigs XIV., die doch mit seinem Einverständnis geschahen, angesichts des Todes das Wort gesprochen: Toriare alicuius tandem ex offibus ultor. „Aus meinen Beinen wird mit einst ein Rächer“ entfesselt! Nichts als eine Lüge; denn der Große Kurfürst hat diese Worte gar nicht gesprochen. Sie wurden uns auf dem Gymnasium im Geschichtsunterricht eingeprägt. Sie zielen natürlich auf Friedrich den Großen. Friedrich Wilhelm war allerdings sehr erboht, daß er seinen Raub nicht allein behalten durfte. Vom Reichsverrat Friedrich Wilhelms erfahren die Schüler an, heute im Geschichtsunterricht kein Wort. Die Geschichtsbücher sind noch in allen Staatsschulen völlig in kleindeutsch protestantischem Sinne gehalten. In Preußen ist z. B. der Leitfaden von Dr. W. Martens im Gebrauch. Darin steht kein Wort von diesem Verrat; im Gegen-eil, es heißt der Kaiser schaute mit Neid (!) auf das Wachsen seiner Macht. In diesem Buch wird natürlich auch der Verrat des Moritz von Sachsen erwähnt; aber man merkt daraus gar nicht, daß er zu den protestantischen Fürsten gehörte, sondern er wird als Feind der Protestanten, Verräter an den Schwälbenemern (!) hingestellt, der dann aber die Uebernahme des Reiches (!) brechen wollte. Bei der Schilderung des Dreißigjährigen Krieges wird überall der Reichsverrat der protestantischen Fürsten beibehalten und ockerfertig, der Kaiser stets als ein Vergewaltiger der protestantischen Religion hingestellt. Kein Wort von dem öfteren erzwungenen Glaubenswechsel der Untertanen protestantischer Fürsten. Gustav Adolf ist danach natürlich als Retter des bedrängten Protestantismus erschienen, was bekanntlich in der Hauptsache ein Vorwand von ihm war. Es wäre höchste Zeit, daß an den Schulen endlich einmal eine gründliche Revidierung der Geschichtslehrbücher stattfände im Interesse der Wahrheit.

Deutschland.

Für einen freien Rhein.

Rotterdam, 14. März. Das sozialdemokratische Rotterdammer Blatt Noorwacht teilt mit, daß als Protest gegen die seit dem Aufbruch durch Holland und Kontrollmaßnahmen entstandene Verhinderung der freien Rheinerschiffahrt von den niederländischen Interessenten eine großartige Aktion für den freien Rhein vorbereitet wird, die über die Niederlande hinausreichen soll. Sämtliche an der Grundhaltung der Aufrechterhaltung der Mannheimer Rheinerschiffahrt interessierten Länder und Kreise sollen zu der Protestaktion eingeladen werden.

Eine Erklärung des Parteivorstandes der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 14. März. Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei hat in seiner gestern abgehaltenen

Das Glück der Ingrid Wendland.

Roman von Erich Frieien.

12) (Nachdruck verboten.)

Konful Wendland selbst war zu sehr Beamter mit Leib und Seele, dabei so harmlos und mit wenig Beobachtungsgabe ausgestattet, daß ihm gar nicht der Gedanke kam, sein einziger Sohn könnte sich unzufrieden fühlen in dem Beruf, in dem er aufgewachsen, der ihm von Kindheit an gewissermaßen schon als passendes Kleid zugechnitten worden war.

Um so mehr befremdete es ihn, als eines Vormittags, wenige Tage vor dem Examen, sein Sohn ihn um eine Unterredung bat.

„Wozu diese Umstände“, rief er jovial. „Schwach doch, wie dir der Schnabel gewachsen ist! Wozu eine feierliche Unterredung?“

„Nein, ich bitte dich, Vater! Komm in dein Zimmer! Ich muß etwas Wichtiges mit dir besprechen!“ lautete die heftige Entgegnung. Und das Gesicht des jungen Mannes sah dabei so ernst und unglücklich aus, daß dem braven alten Konful selbst unbehaglich zumute wurde.

„Na, nun schief los!“ rief er, als gleich darauf Vater und Sohn einander in dem geräumigen altfränkischen Herrensitz gegenüber saßen.

„Adrian konnte sich nicht so rasch entschließen, mit seinem Vorhaben herauszutreten. Er hatte es sich doch leichter gedacht. Unwillkürlich warf er einen mitleidigen Blick auf den alten Herrn. Welch liebes, freundliches Gesicht! Welch gute treue Augen! Und er, der Sohn, wollte ihm jetzt Nummer bereiten!“

„Und doch — es mußte sein! Er gab seinem Körper einen Ruck und begann: „Lieber Vater —“

„Nun —? Schulden gemacht, Junge? Oder was sonst?“

„Adrian schüttelte den Kopf. Dann, mit einem plötzlichen Anlauf, faßte er den Stier direkt bei den Hörnern und polsterte los: „Vater! Ich taue nicht zur diplomatischen Karriere.“

„Wit du verriickt geworden?“ fuhr Konful Wendland auf. „Was hast du pöblich daran auszusprechen?“

„Alles!“ erwiderte der junge Mann kurz und bestimmt. „Die damit verbundenen Neuhäufigkeiten,

das Sich-drehen-müssen, das Sich-drehen und -winden, das vorsichtige Tafen und Diplomatisieren, das Parlamentieren und Kompromittschließen — alles dies widerstreicht meiner Natur!“

Der alte Herr war aufgesprungen und hatte seinen Stuhl heftig von sich geschoben.

„Mit einem Wort: Du hegst aufwiegerliche Ideen! Du willst niemandem gehorchen!“

„Nein, Vater, das ist es nicht. Sieh, mir graut vor dem aufgewungenen Beruf! Ich würde nie ein guler Diplomat sein. Würde mit meiner brutalen Offenheit alles verderben. Es tut mir von Herzen leid, lieber Vater, daß ich dich betrüben muß. Es tut mir auch leid um das viele Geld, das ich dir schon gekostet habe und das nun weggeworfen ist. Aber — ich kann nicht anders!“

Ohne den Sohn mit einem Wort zu unterbrechen, hatte Konful Wendland ihn ausreden lassen. Jetzt legte er die Hand auf seinen Arm und blickte forschend in das unehöne, erregungsbleiche Jünglingsgesicht.

Ein bitteres Lächeln zuckte um Adrians Rippen. „Schaue mich nur recht an, Vater!“ murmelte er.

„Ein schöner Geandtschaftsattache wäre ich ohnehin nicht geworden. Aber — was noch schlimmer ist — auch kein brauchbarer. Unsere Vorfahren waren alle tüchtige Beamte, darunter Großwürdenträger — du hast dein Amt in Ehren verlor!“

„Adrian!“ unterbrach ihn Konful Wendland, indem er ihn bei beiden Armen packte und, ihn zu sich heranziehend, ihm fest in die Augen blickte. „Adrian! Sieh mich an! Mein anderer Grund zwingt dich zu deinem Entschluß, als der mir soeben angegebene — ich meine, deine Christlosigkeit oder auch nur leichtsinnige Handlung, die dir verbietet —“

„Nein, Vater, ich schwöre es dir!“ fiel Adrian ihm rasch ins Wort. „Glaubst du, der Sohn eines solchen Vaters könnte eine ehrlöse Handlung begehen, ohne —“

„Ich glaube dir!“ erwiderte der alte Herr schlicht. „Und nun, wenn du wirklich fest entschlossen bist, dein Lebensschiff in eine andere Bahn zu lenken, wie ich sie dir von Kindheit an gezogen habe — welchen Beruf hast du für dich ausgesucht?“

„Ich möchte bildender Künstler werden, Vater!“

„Was —? Bildender Künstler? Meinest du damit Bildhauer? ... Singeleider — willst du sagen.

Tagedieb, der dem lieben Herrgott die Zeit wegstiehlt. Stüttest du dir einen vernünftigen Beruf ausgesucht, etwa Arzt oder Techniker oder Jurist oder selbst Kaufmann — man hätte darüber sprechen können. Aber Bildhauer, Bildhauer!“

„Vater!“ erwiderte Adrian mit bei ihm ungewohnter Weichheit. „Siehst du denn nicht, daß mein Herz daran hängt? Du weißt, ich habe mich schon seit langem mit der Bildhauerei beschäftigt —“

„Ja, in deinen Mußstunden! Zum Spaß!“

„Nein, Vater. In vollem Ernst! Professor Bürgli von der Akademie will mich als Schüler aufnehmen. Er sagt, ich hätte hohes Talent —“

„So —?“ rief Konful Wendland ausgebracht. „Allo ein ganzes Komplotz gegen mich! ... Da ist der alte Vater wohl überflüssig! Das sage ich dir aber, Adrian — mit meinem Willen verreckt du dich nicht in diesen Kunstlerberufen. Wenn du glaubst, dich ohne meinen Segen wohl darin zu fühlen —“

In dem bleichen Gesicht des jungen Mannes zuckte es. Doch erwiderte er fest:

„Ich werde deinen Segen schmerzlich vermissen, lieber Vater. Aber es darf mich nicht abhalten, dem von mir erwählten Beruf treu zu bleiben.“

„Dann wären wir wohl fertig mit unserer Unterredung!“ polsterte der alte Herr, indem er aufstand. „Ich hatte allerdings nicht geglaubt, daß mein einziger Sohn mir solchen Nummer bereiten würde.“

Er machte eine entlassende Handbewegung und wandte sich ab.

„Vater! Noch ein Wort —“

„Nein! Geh! Du hast mir den ganzen Tag vergällt. Geh!“

Traurig, aber gebeugt, mit festen Schritten verließ Adrian Wendland das Arbeitszimmer seines Vaters. Noch auf dem Gang hörte er die sonst so joviale Stimme hinter ihm her knurren:

„Unglaublich! ... Bildhauer — Singeleider — ganz unglücklich —“

„Nun?“ fragte sie atemlos, als Adrian eintrat. „Gernacht!“

„Und der Vater —“

„Zu böse, natürlich.“

„Und du?“

„Ich halte an meinem Voratz fest.“

„W Adrian!“

„Würdest du um einer Laune des Vaters willen auf dein Lebensglück verzichten?“

Ingrid schwieg. Sie dachte an Hilmar Solgers Worte. Und — sie schwieg.

„Würdest du —?“ drängte er.

„Ich glaube — nein!“

„Na also! Gib mir die Hand, Schwesterchen! Sei du nicht auch noch böse auf mich! So grad genug Nummer wegen unserem braven Alten da oben —“

„Herzlich drückte sie ihm die Hand.“

„Adrian —“

„Noch was? raus damit!“

„Lieber Adrian! Enttäusche unseren guten Vater nicht noch einmal! Er hält so große Stücke auf dich! Salt dich brav! Verne flüchtig! Werde ein großer Künstler! Dann wird der Vater schon wieder gut werden. Ich werde mit der Mutter sprechen — vielleicht legt sie ein gutes Wort für dich ein —“

„Die Stiefmutter?“ spöttelte Adrian. „Die hebt eher noch!“

„O mein. Ich verkennt sie alle, glaube ich —“

„Meinethalben! Das aber verspreche ich dir, Schwester: stolz soll der Vater auf mich sein! Stolz! Ganz gewiß!“

Und kräftig schlug er in die gebotene Hand ein. Dann ging er, um sich bei Professor Bürgli als Schüler anzumelden.

Es war, als ob die Ausbrüche zwischen Vater und Sohn die Schulle, die seit einiger Zeit in der häuslichen Luft der Willsa Wendland geblieben, vertrieben hätte. Aber blühte der Konful die ersten Tage noch, besonders, sobald sein Sohn anwesend war, mit Strenge drein; zwar behandelte die Frau Konful ihren Stiefsohn noch kühler als sonst — aber die gebürtige Wiene des jungen Mannes hatte sich in frohe Zufriedenheit verwanandelt. Er sah seinen Weg klar vor sich liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical advertisements on the left margin including 'Karlsruhe', 'Vortrag', 'Hotelboy', 'A.-G. Mannheim', 'Land!', 'St. Heinrich', 'Garten', 'Kuchen', 'Theater'.

Vertical advertisements on the right margin including 'Karlsruhe', 'Vortrag', 'Hotelboy', 'A.-G. Mannheim', 'Land!', 'St. Heinrich', 'Garten', 'Kuchen', 'Theater'.

Sitzung zu den Veröffentlichungen über die Gründung einer nationalliberalen Vereinigung der Deutschen Volkspartei Stellung genommen. Der Parteivorstand ist einmütig der Auffassung, daß es keine Vereinigung von Parteimitgliedern bedürfe, um in nationaler, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht an den Grundgedanken der alten Nationalliberalen Partei, wie sie im Programm von 1919 festgelegt sind, festzuhalten, da dieses Festhalten den Grundgedanken der Gesamtpartei entspricht. In der Deutschen Volkspartei gibt es keine Richtung, die andere als strikte nationale Tendenzen vertritt oder die einer antimarkistischen Politik entgegenwirken wollte. Der Beschluß der Reichstagsfraktion vom 12. 1. 1924 ist einstimmig gefaßt und die preussische Landtagsfraktion ist diesem Beschluß beigetreten, so daß über die grundsätzliche Einstellung der Deutschen Volkspartei in der Forderung der Zusammenfassung aller staatsbeachtenden bürgerlichen Parteien kein Zweifel bestehen kann. Der Parteivorstand erachtet es als das selbstverständliche Recht aller Parteimitglieder, für ihre Anschauungen innerhalb der Partei ihren ganzen Einfluß einzusetzen, wie dies auch bisher geschehen ist. Eine Sonderorganisation innerhalb der Partei ist aber für jede Partei unmöglich und untragbar, da sie die Geschlossenheit und damit den Erfolg ihrer politischen Arbeit gefährdet. Der Parteivorstand weicht sich in dieser Auffassung im Einverständnis mit den Parteifreunden im Lande.

Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 14. März. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat gestern nach Schluß der Plenarsitzung zu einer Fraktionsführung zusammen, um die durch die Auflösung des Reichstages geschaffene Lage zu besprechen. Dabei stellte sie sich erneut einmütig auf den Standpunkt des Beschlusses vom 12. 1. 24. Ein Anlaß für die Fraktion, zu der Bildung einer Vereinigung innerhalb der Partei Stellung zu nehmen, lag nicht vor, da die sachgemäßen Parteiführer sich mit der Angelegenheit befassen werden. Ein Austritt aus der Fraktion oder der Partei seitens einzelner Mitglieder lag, wie die Telegraphen-Agentur ermächtigt ist, festzustellen, nicht in deren Absicht.

Der Darchimer Mordprozess.

Leipzig, 14. März. Am weiteren Verlauf des Darchimer Mordprozesses teilte der Angeklagte Walter Geise mit, daß der Angeklagte Jabel ihm gesagt habe, daß er einen Schuß auf Kadow abgegeben habe. Jabel bestritt dies. Der Zeuge Landgerichtsdirektor Richter hat den Eindruck gewonnen, daß die Initiative, Kadow zu verurteilen, von dem Angeklagten Hermann ausgegangen ist. Hermann hat nach dem Angeklagten zunächst alles geleugnet und jede Mitschuld in der Mordtat geleugnet, schließlich aber die Darstellung gegeben, daß das Protokoll enthält. Zeuge Regierungsrat Wlagers von der Kriminalpolizei Schwere hat die erste Nachricht von dem Mord durch die Berliner Kriminalpolizei erhalten. Nach seiner Meinung seien die Täter erst durch die Folgen der Verurteilung zu dem Mord gekommen. Der Zeuge läßt sich dann über die Arbeitsgemeinschaft Kadow aus, die in Medienburg ihren Sitz hatte. Nach ihrem Verbot sei der Verein für landwirtschaftliche Fortbildung mit den gleichen Personen gebildet worden. Die Vereinigung wurde ebenfalls verboten. Ueber die Persönlichkeit des ermordeten Kadow erklärt der Zeuge, daß dieser viel verheißt war und in Löhse und beim geheimen Verfallungen beharrte. Anfangs 1922 ist er in Ausland gewesen, um sich eine leihende Stellung bei den Kommunisten zu verschaffen. Der Zeuge gibt an, daß die Angeklagten mit Recht annehmen konnten, daß Kadow Spionage betriebe und im Auftrag Spionage betrieb. Ein Verfehr stellt die Frage: „Kann Kadow nicht aus Abneigung gegen die Mordpropaganda der Darchimer Partei zu einem Umsturz der Regierung gekommen sein?“ Die Verteidigung biliet, diese Frage nicht zu beantworten. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und teilt mit, daß der Zeuge keinen Wert mehr auf seine Frage lege.

In der Nachmittagsitzung erstattete zunächst Regierungsrat Dr. Pfeimter vom Landgesundheitsamt in Schwerin sein Gutachten über den Leichensumpf. Der Sachverständige hält es für erwiesen, daß Kadow noch gelebt habe als Wiemerer ihm den Sais abschnitt. Zu demselben Ergebnis ist Obermedizinalrat v. Blüthel-Schwerin beim Sektionsbesuch gekommen. Es wird dann in der Zeugenernehmung fortgefahren, die aber nichts wesentliches ergibt. Die Verhandlung wird auf Freitag vormittag verlegt.

Eine Rentenmarkdebatte im Reichstag.

In der Mittwochssitzung des Reichstages kam es zu einer ziemlich lebhaften Debatte über die Urheberschaft der Rentenmark. Die Beratungen des Gesetzes über die Ausprägung neuer Silbermünzen gab den Untergrund für diese Aussprache. Der Abgeordnete Helfferich verteidigte sein ursprüngliches auf Roggenmark sich aufbauendes Währungsprojekt, findet darin aber scharfen Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Warb, der erklärte, daß die Rentenmark nicht durch, sondern gegen den Abgeordneten Helfferich geschaffen worden sei. An der Debatte beteiligte sich auch der Demokrat Dernburg, der vollaufsteilige Abgeordnete Dauch und der Zentrumsoberordnete Schlaß. Bemerkenswert war, daß der Abgeordnete Helfferich seine feste Ueberzeugung aussprach, daß, so gut wie wir die Rentenmark aus eigenen Kräften hätten schaffen können, wir auch in der Lage seien, ihre Stabilität zu erhalten.

Ausland.

de Rivera über die Lage in Spanien.

London, 14. März. Sir Edward Price, der Sonderberichterstatter der Daily Mail in Madrid, wurde gestern von Primo de Rivera empfangen. Die stattgefundene Unterredung bezog sich hauptsächlich auf die letzten Ereignisse in Marokko und auf die künftigen Pläne des Militär-Direktoriums. Primo de Rivera betonte, daß die seit ungefähr zehn Tagen durch die englische Presse verbreiteten Meldungen betreffend Schamkibel in Marokko zum mindesten übertrieben seien. Anlaß zur Eröffnung der Feindseligkeiten bei Melilla habe ein Ueberfall der Rifflente auf die spanischen Truppen bei Tizi Tiza gegeben. Bei dem letzten schlagenden Gefecht bei Bizaga hätten die Marokkaner 40 Mann an Toten verloren, während die Spanier nur acht einbüßten. Uebergehend zur allgemeinen strategischen Lage fuhr de Rivera fort: Wir haben in Marokko aus Sparmaßregeln unsere Truppenbestände kürzlich um 20 000 Mann verringert. Nach den letzten Ereignissen sind wir jedoch in die Notwendigkeit verjert worden, neue Verstärkungen zu entsenden. Der spanische Diktator machte dem englischen Berichterstatter folgende aufsehenerregende Mitteilung: Poincare, so sagte er, habe ihm zu wiederholten Malen eine fombinierte Aktion der französischen und spanischen Truppen gegen die marokkanischen Rebellen im Hinterland der spanischen Gebiete vorgeschlagen. Primo de Rivera sei an und für sich nicht abgeneigt, auf diesen Vorschlag einzugehen, doch halte er es für unerlässlich, die Auffständischen in der Gegend von Gomera im Gebiet von Algeziras niederzuwerfen. Hinsichtlich der innerpolitischen Situation in Spanien behauptete Primo de Rivera, daß seine Regierung fest im Sattel liege. Die letzten sechs Monate seien ungewöhnlich ruhig verlaufen. Das Direktorium, behauptete er, habe es fertig gebracht, den Fehlbetrag im Haushalt, der sich auf eine Milliarde Pesetas bezifferte, um 450 Millionen zu decken. Genauere Angaben darüber werden demnächst erfolgen. Was den Geist in der Armee anbelangt, so seien die Offiziere fest zusammengegeschlossen und dem Direktorium durchaus ergeben.

Zum Schluß sagte de Rivera, ohne Zweifel werde die Mission des Direktoriums eines Tages zu Ende gehen. Dieser Tag sei vielleicht nicht so fern, doch würden ihm die künftigen Ereignisse und nicht ein Druck von außen den Anlaß zur Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung geben.

Weitere spanische Erfolge.

London, 14. März. Chicago Tribune wird aus Madrid gemeldet, daß der spanische Kreuzer „Catalina“ gestern eine besetzte Stellung der aufständischen Riffmänner bei Ceuta beschossen habe. Der Feind büßte 12 Mann an Toten und 20 Verwundete ein. Der Berichterstatter meldet, daß die Lebensmittelvorräte der Aufständischen immer knapper werden.

„Liga zur Verteidigung des Franken.“

Paris, 14. März. Nach einer Meldung aus Brüssel hat der König gestern mit dem früheren Finanzminister Leypere eine Unterredung gehabt. Ein Brüsseler Abendblatt behauptet, daß der König den früheren Finanzminister aufgefordert habe, mit Unterstützung maßgebender Persönlichkeiten des Landes eine Liga zur Verteidigung des Franken in Szene zu setzen. Leypere beabsichtigt, durch Maueranschläge und Anstellung von Proschütren und Sanzetteln, sowie durch Vorträge auf die belagerte Bevölkerung einzuwirken.

Zur Beschlagnahme des Dampfers „Orduña“.

London, 14. März. Gestern abend wurde im Unterhaus auf die Beschlagnahme des Passagierdampfers „Orduña“ durch die amerikanischen Behörden angesprochen. Der Unterhausschreiber Consondy verweigerte jede Erklärung in der Angelegenheit und betonte, man müsse die genauen Auskünfte des englischen Washingtoner Votschafters abwarten. Aus New York wird indes gemeldet, daß der englische Votschafter bei der amerikanischen Regierung wegen der Beschlagnahme Beschwerde eingelegt hat.

Chronik.

Baden.
Gettlingen, 14. März. Ein Opfer des furchtbaren Fliegerüberfalls am Fronleichnamstag des Jahres 1916, bei dem beinahe über 80 Kinder ihr Leben einbüßten, wurde jetzt nach acht Jahren Kaminfeuermeister Fritz Gettlinger. Bei dem damaligen Fliegerüberfall in Karlsruhe wurde er durch eine der abgeworfenen Bomben schwer verletzt, daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Seit jener Zeit war Gettlinger, der im Alter von 67 Jahren stand, ständig leidend, bis ihn jetzt der Tod erlöste.

Bruchsal, 14. März. (Tagung.) Der Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen in Heidelberg hält, wie uns mitgeteilt wird, seinen diesjährigen Verbandstag am 13.—15. Juni in Bruchsal ab, wo gleichzeitig eine Gewerbeausstellung stattfindet.

Wingolsheim b. Bruchsal, 14. März. (Balknachtskarrnen.) Zu einem übeln Zwischenfall kam es am Abend des Balknachtsabendes. Durch den Ort fand ein Umzug statt, wobei mehrere der Teilnehmer maskiert waren, obgleich das Tragen von Masken streng verboten war. Als der Polizeidiener den Umzugsteilnehmern die Masken abriß, schlugen die Leute auf den Polizeibeamten ein und verletzten ihn schwer. Am nächsten Tag erdient ein größeres Gendarmereiaufgebot und verhaftete fünf der Beteiligten.

Mannheim, 14. März. (Von den Franzosen verhaftet.) Ein Mannheimer, der am 21. Februar nach Speyer reiste wurde, weil er keine besondere Einreiseglaubnis besaß, dort verhaftet und bis am Donners-

tag festgehalten. Das Visum genügte nicht. In Speyer und Landau sollen 15 Mannheimer wegen dieser Verletzung „sitzen“.

Rehl, 14. März. (Verordnungen der französischen Besatzungsbehörde.) Nach einer Verfügung der französischen Besatzungsbehörde müssen vom 12. März 1924 ab sämtliche Kraftfahrzeuge im besetzten Gebiet mit einem Reflexspiegel zum Ueberblicken der hinter dem Kraftfahrzeug angelegten Fahrstraße versehen sein. — Auf den elektrifizierten Bahnen (wie auf den französischen Ueberhaupt) ist vom Donnerstag eine neue Tarifhöhung für den Eisenbahnerpersonenerkehr in Kraft getreten. Der neue Tarif sieht eine Erhöhung der Portierstarife um 5 v. S. vor, was unter Berücksichtigung der vorjährigen Erhöhung einem Gesamtansteig von 90 Proz. für die erste, von 85 Proz. für die zweite und von 80 Proz. für die dritte und vierte Klasse entspricht.

Wolfsch, 14. März. (Erfrorren.) In der Nähe der Kinzigbrücke bei Freudenstadt wurde am Montag früh ein Mann gefunden, der anscheinend erfrorren war. Nach Anstellung von Wiederbelebungsversuchen stellte es sich heraus, daß der Mann noch lebte. Der Aufgebundene wurde in das Bezirkskrankenhaus nach Freudenstadt gebracht, in welchem er noch heute in 208 Nr. 13 darniederliegt. Seine Personalien konnten nicht festgestellt werden, da bei dem Vermissten keine Ausweisplättchen gefunden wurden.

Wolfsch, 14. März. (Weinverkügerung.) Am Dienstag fand in dem bekannten Weinort Rüggen eine Verkügerung von Weingärtnern statt. Die Weingärtnervereinigung hatte eine große Zahl hatten sich hierzu die Interessenten eingeschrieben. Es gelangten zumest alle Weine des Jahresganges 1922 zur Verkügerung. Dafür wurden pro Hektoliter 75—90 M. bezahlt, einzelne Qualitätsweine erzielten Preise bis zu 108 M. Bedenktend höher wurden die Weine des verflorbenen Jahres bewertet. Das Mindestgebot für 1922er betrug 140 M., das höchste 208 M. Für besonders edle Sorten wurden sogar noch höhere Preise — bis zu 280 M. — geboten. Das Geschäft war sehr lebhaft.

Reubingen b. Donaueschingen, 13. März. (Die hiesige Pfälzerfamilie.) Die hiesige Pfälzerfamilie hat die Nachfolge erhalten, daß ihr 24jähriger Sohn in der Fremdenlegation bei Kämpfen mit marokkanischen Truppen getötet worden ist. Der junge Mann bei bereits am 10. Oktober v. J. sein Leben eingebüßt, die Trauernachricht ist aber jetzt erst seinen Angehörigen zugegangen.

Bruchsal, 13. März. (Entkommener Kommunist.) Der Arbeiter Ferdinand Misch, der wegen Beteiligung an den Bruchsaler Unruhen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war, dem es aber gelang, in Freiburg beim Transport aus dem Gerichtsgebäude zum Gefängnis zu entfliehen, hält sich im Elsass auf. Er wohnt in Gönningen.

Konstanz, 13. März. (Niederwasser.) Der Spiegel des Bodensees zeigt einen großen Tiefstand. Der Dampfer in Konstanz hat jetzt 260 Meter. Am Abfluß bei Rheinfels und an der ganzen Seeufer entlang sind die Sandbänke an das Tageslicht getreten.

Aus dem Sozialen Leben.
Der Schiedspruch über die Löhne im Ruhrgebiet.
 Essen, 14. März. Bei den in Essen stattgefundenen Verhandlungen über die Löhne im Bergbau wurde in später Abendstunden ein Schiedspruch des Schlichters für Rheinland und Westfalen gefaßt, der im wesentlichen die Arbeitgeberlöhne unverändert läßt. Es sind lediglich einige Umstellungen innerhalb der einzelnen Arbeiterkategorien über die Lohnanteile vorgenommen worden. Die von den Arbeitnehmern geforderten Spannungslöhne, die von dem Schiedspruch nicht enthalten sind.

Gottesdienstsordnung.

- Kerksruhe.**
Städtische St. Stephan.
 Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Jungfrauenkongregation und des Jungmädcheneubens; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Junglinge; 8 Uhr: Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen.
- Mit St. Augustinuskirche.**
 Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.
- St. Bernhardskirche.**
 Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für Junglinge; 2 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht; vorher Schmerz Rosenkranz. — Kollekte für arme Theologen. — Dienstag: abends 8 Uhr: Jungfrauenkongregation.
- St. Marienkirche (Hilfheim).**
 Sonntag: 7 Uhr: hl. Messe und Predigt; 2 Uhr: Andacht.
- Rebenauskirche.**
 Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Osterkommunion der Jungfrauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 8 Uhr: Fastenpredigt mit kurzer Kreuzwegandacht und Segen. — Kollekte für arme Theologiestudierende.
- St. Bonifatiuskirche.**
 Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Generalkommunion des kath. Dienstbotenvereins, der Jungfrauen und Schwesternkongregation, sowie der übrigen Jungfrauen; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Singmesse und Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Hochamt und Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Knaben; 8 Uhr: Fastenpredigt und Segensandacht. — Kollekte für arme Theologiestudierende. — Dienstag: abends 7 1/2 Uhr: Verammlung der Jungfrauen- und Schwesternkongregation.

- Ludwig Wilhelm-Krankenhaus.**
 Sonntag: 8 Uhr: hl. Messe und Predigt. — Deutscher Kirchenchor (Danzland).
- St. Peter- und Paulskirche.**
 Sonntag: 8 Uhr: Frühmesse, Monatskommunion der Jungfrauen und Mädchen; 8 1/2 Uhr: Generalkommunion d. Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 8 1/2 Uhr: Rosenkranz; 8 Uhr: Fastenpredigt, Andacht, Segen. Kollekte für Theologiestudierende. — Dienstag: abends 8 Uhr: Verammlung des Mittervereins mit Predigt u. Andacht. — Mittwoch (Festtag): 7 Uhr: hl. Messe zu Ehren des hl. Josef; abends 8 Uhr: Verammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Andacht.
- St. Konradskirche (Telegraf-Kaserne).**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 8 1/2 Uhr: Andacht zum hl. Herzen Mariä. — Dienstag und Donnerstag: 7 Uhr: Schiedspruch. — Freitag: abends 7 1/2 Uhr: Kreuzwegandacht.
- Städtisches Krankenhaus.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.
- St. Josefskirche (Gleiwitz).**
 Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion für den christl. Mitterverein und die Frauen; 8 1/2 Uhr: Amt mit Predigt und Kollekte für arme Theologen; 11—12 Uhr: Vortragsbibelstunde; 6 Uhr: 2. Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen. — Freitag: abends 7 Uhr: Fastenandacht mit Segen.
- St. Michaelskirche (Veternheim).**
 Sonntag: 8 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 8 Uhr: Fastenpredigt mit Kreuzwegandacht und Segen.

- St. Nikolauskirche (Müppurr).**
 Sonntag: 6—7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion des Mittervereins; 9 Uhr: Amt mit Predigt; Kollekte für die Theologen; 2 Uhr: Verammlung des Mittervereins; 1/2 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — Montag: 7 1/2 Uhr: beif. hl. Messe für den Mitterverein.
- Bulach.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Osterkommunion der Frauen; 10 Uhr: Amt mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre; 7 Uhr: Fastenpredigt und Kreuzwegandacht mit Segen. — 1
- Eggenstein.**
 Sonntag: 8 Uhr: Predigt u. hl. Messe; nachm. 2 Uhr: Kreuzwegandacht. — Samstag: 7 1/2 Uhr: hl. Messe.
- St. Kreuz (Krieglitz).**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 10 Uhr: Amt und Predigt; 1/2 Uhr: Kreuzwegandacht. — Mittwoch: 7 Uhr: Schiedspruch. — Montag, Freitag und Samstag: hl. Messen.
- Durlach.**
 Samstag: nachm. von 8—7 Uhr: Beicht für die Kinder; von 8—9 Uhr: Osterbeicht für Erwachsene; 6 Uhr: Salzandacht. — Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse und hl. Kommunion; 8 1/2 Uhr: Kindergottesdienst mit Osterkommunion der Kinder; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; 11 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 12 Uhr: Herz Maria-Andacht mit Segen; 6 Uhr: 2. Fastenpredigt mit Segensandacht. — Dienstag und Freitag: Schiedspruch. — Mittwoch: Tag des hl. Josef; 7 Uhr: Amt.
- Gröningen.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: Predigt und Amt.
- Pforzheim.**
 Liebfrauenkirche. Sonntag: 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 1/2 Uhr: Frühmesse; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; nachher: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht. — Freitag: abends 7 Uhr: Fastenandacht.
- St. Antoniuskirche Sonntag:**
 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Kommunion; 8 Uhr: hl. Messe mit Osterkommunion der Jungfrauen; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; nachher: Christenlehre (Junglinge); 2 Uhr: Herz Jesu-Andacht; 1/2 Uhr: Mitterverein.

- Biffingen.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Quartalskommunion der christenlehrepflichtigen Mädchen; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; Kollekte für arme Theologen; nachm. 1 Uhr: Christenlehre; 1/2 Uhr: Herz Jesu-Andacht mit Segen. — Montag: 2. Seelenamt für Theresia Juliana Schuster geb. Dögle. — Dienstag: beif. Fasttagssamstag für den gefall. Krieger Stephan Schuster. — Mittwoch: hl. Messe zu Ehren des hl. Josef. — Donnerstag u. Samstag: beif. hl. Messen nach der Meinung. — Freitag: beif. hl. Messe zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu; abends 7 1/2 Uhr: Fastenandacht.
- Erffingen.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: hl. Kommunion und Beichtgelegenheit; 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt und Christenlehre; 1 Uhr: Christenlehre und Herz Jesu-Andacht; 1/2 Uhr: Fastenandacht mit Segen. — Montag: hl. Messe. — Donnerstag: 2. Seelenamt für Otto Neuling. — Freitag: beif. Amt für Lehrer Alois Dürr und Grobheilen. — Samstag: beif. hl. Messe für Karoline Frei geb. Jeller und Eltern. — Beichtgelegenheit: Samstag 2 u. 5 u. 1/2 Uhr. Sonntag früh 7 1/2 Uhr.
- Reubingen.**
 1. Pfarrkirche. Sonntag: 7 1/2 Uhr: Beicht für die christenlehrepflichtigen Junglinge; 7 1/2 Uhr: Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion; 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Christenlehre für die Junglinge; 1/2 Uhr: Kreuzwegandacht; hierauf Bibliothekstunde. — Montag: beif. hl. Messe für Hermann Sturz und Ehefrau Theresia geb. Vogner und weitere hl. Messe. — Dienstag: beif. hl. Messen für Hedwig Ebert geb. Jungaberle. — Mittwoch: beif. des hl. Josef; hier kein Gottesdienst. — Donnerstag: eine hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder der Jahrtage der Pfarrgemeinde und weitere hl. Messe. — Freitag: beif. hl. Messe nach der Meinung. — Samstag: beif. hl. Messe für Katharina Eloh geb. Vogner und deren Eltern u. Schwiegereltern. — Beichtgelegenheit: Samstag 2 u. 5 Uhr bis zum Salbe und Sonntag morgens 8 Uhr. — 2. Pfarre. Sonntag: 8 Uhr: Beicht und Austeilung der hl. Kommunion; 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt und Christenlehre. — Dienstag: und Freitag:
- Schülergottesdienst.**
 8. Steinweg. Mittwoch: beif. hl. Messe für Heinrich Leopold.
 4. Rehringen. Mittwoch: beif. hl. Messe für Paulina Morold geb. Kuhnle.
- Schellbrunn.**
 1. Pfarrkirche Sonntag: 7 1/2 Uhr: Beicht; 7 1/2 Uhr: hl. Kommunion; 10 1/2 Uhr: Predigt und Amt; 1 Uhr: Christenlehre; 1/2 Uhr: Herz Maria-Bruderchaft; abends 7 1/2 Uhr: Fastenandacht mit Predigt. — Montag: hl. Messe für Marie Morold und ihren Schwester Karoline Siedinger. — Mittwoch (Festtag): hl. Messe für die Pfarrei. — Donnerstag: hl. Messe zu Ehren des hl. Wendelin. — Samstag: hl. Messe nach der Meinung.
 2. Hohenwart. Sonntag: 7 1/2 Uhr: Predigt und hl. Messe; 10 1/2 Uhr: Herz Maria-Andacht. — Dienstag: hl. Messe für den auf dem Feld der Egre t. Euni Saffner. — Freitag: hl. Messe für Josef Anton Jäger und Ehefrau Theresia geb. Neef und Angehörige.
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: Amt mit Predigt; 10 1/2 Uhr: Herz Jesu-Andacht. — Montag: hl. Messe nach der Meinung. — Dienstag: beif. hl. Messe für Anton Weunder. — Mittwoch: hl. Messe für die Pfarrgottesmeinde. — Donnerstag: beif. hl. Messe für t. Heinrich Denzlinger. — Freitag: beif. Seelenamt für t. Beria Gödler. — Samstag: beif. hl. Messe für t. Ludwig Gebrer und Maria geb. Rable. — Beichtgelegenheit: Freitag und Samstag 7 1/2 Uhr. — Freitag: 7 1/2 Uhr: Fastenandacht.
- Städtische St. Franziskus.**
 Sonntag: 7 1/2 Uhr: Frühmesse; 8 1/2 Uhr: hl. Messe, hl. Osterkommunion der Marien- und Jungfrauenkongregation; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt, hl. Osterkommunion des Jungmädcheneubens St. Agnes; 10 1/2 Uhr: Predigt und Christenlehre f. Junglinge; 1/2 Uhr: Fastenpredigt; 11 Uhr: Fastenpredigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Junglinge; 8 Uhr: Fastenpredigt mit Andacht und Segen. — An demselben Sonntag: 7 1/2 u. (ausgenommen Freitag) abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht. — Freitag: abends 8 Uhr: Kreuzwegandacht. — Sonntag: 11 Uhr: Fastenpredigt. — Dienstag: 11 Uhr: hl. Messe mit Predigt. — Mittwoch u. Samstag: 7 1/2 u. 10 Uhr: hl. Messe.

62. Jahrgang
 Poincares vom Sen
 Paris, 15. März.
 am halb 12 Uhr beend
 einmal über den Tag
 tel 1 betreffend die
 hat. Er wurde vom
 Der erste Teil der
 fassung des Artikel
 (Mars), und mit
 zweite Teil des Artik
 sonderbar Geheiß
 men angekomme
 mit 168: 128 Stimme
 in der Frage der C
 Mehrheit von 15 Sit
 geben.
 Sofort zu Beginn
 das Wort zu einer la
 punkt der Regie
 ständige Auffassung
 ständig zum Ausdr
 geht auf daß die
 Anhergehlich sind
 1 vorcht. Ich müß
 esse sofort klären.
 auf die Spitze getrie
 wir Ihnen vorzulege
 mäßigung sage
 bei; die einen möch
 lativen Schwall, de
 lösen seien. Der G
 tische Partei, fährt J
 führung bedient un
 Strauß auszuführer
 auf Mitarbeiter ein
 annimmt. Am weit
 Poincare, seine repu
 Anreize erhalten, er
 zu beweißen. Poinc
 Erzielung von Erpa
 zu nehmen. Mit et
 habe die Rechte des
 habe je geachtet, als
 die nicht mehr Wert
 können nicht beif
 so sehr entschlossen
 über Unterhänkung
 konstitutionellen Re
 nicht, widersuchen w
 fassung de Souverän
 und namentlich die
 mitgeteilt hat. Gab
 allgemeine aufrebe
 frage wie der Frage
 den feststehende?
 Nach dieser Einleit
 liche Thema, auf die
 nahm an über. Zu
 care den espaunt. C
 ihm die Finanzgange
 ein Projekt zur Ex
 tanzlich unterbreit
 einladung der Roll
 lung der Interpräse
 richte und schlicht
 Schulen n gemisch
 fingu der Finanzkon
 der Plan dem Vaterl
 den Anlaß zu langwe
 oder sogar Jahre bir
 Die Kommission m
 in die Hand gaben a
 die vorgefahenen E
 sind die besetzten G
 in der Verwaltun
 tion Erpa: eine in
 (Präsident, ohne eine
 nicht möglich. Poin
 ihrer ursprünglichen
 Parlament müsse de
 note freie Hand laß
 schiedenen Reformen
 wogus um eine Beschr
 um was wir Sie b
 die vorausge
 lassung der Reformen
 vorgeschlagen, enthält
 fassung. Anfangs
 von 1875 hat der Br
 Begnadigung. Eine
 Bieleh gemährt werde
 und eindeutige Ion
 deskonenzer hat das
 lang auf seine Wort
 schiedet. Es konnten
 durch die Regierung
 Parlament Wert dar
 Ergebnisse dieser L
 was zur Weite be
 lich in Postfällen al
 Methoden, die wir be
 nen. Wir bitten Si
 die zum einzigen B
 Erparnisse ihre Auf
 den Verwaltun
 formen durchgefä
 die öffentliche Verwa
 Schritt hat das Par
 formen unternehmen
 lung des Reamien
 nung: Wir müssen
 tuellem Gan
 Regierung vom R
 tigungserche erhält,
 tes n. Ihre Arbeit
 erfolge manerit. C
 haben wir Sie erlu
 zu geben. Schürer
 sen. Wir werden